

Heft 2 / Juni 1999

Eine Welt in der Schule

PROJEKT DES GRUNDSCHULVERBANDES – ARBEITSKREIS GRUNDSCHULE – E.V.

Klasse 1-10



Arbeit ist das halbe Leben

Das Spiel der Arbeit

«Global Spots»

Wir sind im Netz

Inhalt

Arbeit ist das halbe Leben Barbara Zahn	2
Das Prinzip der sozialen Nähe Andrea Pahl	9
Das Spiel der Arbeit Roland Deinzer	10
«Global Spots» Barbara Zahn	11
Rezensionen Regina Riepe	20
Tagungsbericht Wolfgang Brünjes	22
Wir sind im Netz Wolfgang Brünjes	24

Impressum

Eine Welt in der Schule Klasse 1-10

**Projekt des Grundschulverbandes
– Arbeitskreis Grundschule e. V.**

Einzelheft und Beiheft zu den Zeitschriften
GEOGRAPHIE HEUTE / PRAXIS DEUTSCH/
DIE GRUNDSCHULZEITSCHRIFT
Erhard Friedrich Verlag GmbH
Postfach 10 01 50, 30917 Seelze

GRUNDSCHULMAGAZIN
SCHULMAGAZIN 5 BIS 10
R. Oldenbourg Verlag GmbH
Rosenheimer Str. 145, 81671 München

PÄDAGOGIK
Julius Beltz GmbH & Co. KG,
Am Hauptbahnhof 10, 69469 Weinheim

GRUNDSCHULUNTERRICHT
Pädagogischer Zeitschriftenverlag GmbH & Co.,
Lindenstr. 54 b, 10117 Berlin

GRUNDSCHULE MUSIK
Lugert Verlag GmbH & Co. KG,
Hauptstr. 34, 21436 Oldershausen

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgabe und Redaktion:

Prof. Dr. Rudolf Schmitt
Verantwortlich für die Grundschule: Andrea Pahl
Verantwortlich für
die Sekundarstufe I: Wolfgang Brünjes
Universität Bremen, FB 12, Postfach 33 04 40,
28334 Bremen, Tel. 04 21 / 218-29 63
homepage: www.weltinderschule.uni-bremen.de
E-Mail: wbrneu@uni-bremen.de

**Schlussredaktion, Layout, Satz und
Herstellung:** novuprint, 30161 Hannover

Autorinnen und Autoren dieses Heftes:
Wolfgang Brünjes, Roland Deinzer, Andrea Pahl,
Regina Riepe, Barbara Zahn

Verlag: Erhard Friedrich Verlag GmbH
Postfach 10 01 50, Im Brande 17
D-30926 Seelze, Tel.: 05 11/40 00 4-0

Druck: Möller-Druck, Berlin

Arbeit ist das halbe Leben

Spiele und Geschichten zu einem brennenden Thema

Barbara Zahn

Spielen, das wird mit Kindern assoziiert. Aber arbeiten? 1989 war auf dem Grundschulkongress in Frankfurt die Arbeitsgruppe mit dem Thema «Arbeitslosigkeit» bei 5000 Lehrern diejenige, die am wenigsten häufig gewählt wurde. Arbeitslosigkeit das war das Letzte, das Allerletzte, was interessierte und das beim Thema des Kongresses: «Kinder heute – Herausforderung für die Schule». Verwunderlich war das schon damals. Inzwischen hat nun auch der Letzte lernen müssen, dass Arbeit etwas ist, was Kinder aktuell betrifft und zwar zu wenig Arbeit genauso wie zu viel. Kinder leiden darunter, dass Eltern von der Arbeit gehetzt, abgespannt oder überhaupt kaum zu Hause sind. Sie leiden aber auch, wenn Arbeitslosigkeit das Leben der Familie bedroht bzw. verändert und schließlich ist der Blick in die eigene Zukunft mit Lehrstellen- bzw. Arbeitsplatzmangel nicht eben beruhigend.

Unter Erwachsenen ist das Thema Arbeit inzwischen allgegenwärtig. Diskutiert wird, ob alles so weitergehen soll wie bisher. Ob alle den Gürtel enger schnallen müssen oder nur ein Teil, ob mehr oder weniger gearbeitet werden soll, ob die 20 : 80-Gesellschaft (MARTIN, 1996) bevorsteht, d. h. nur noch 20 % Arbeit finden werden und ob dies Segen oder Fluch bedeutet, ob der wirtschaftliche Erfolg einiger sogenannter Entwicklungsländer ein Vorteil (z. B. weniger Flüchtlinge) oder ein Nachteil ist, welches die Ursachen der Probleme sind (Technisierung, Sozialstaat, Globalisierung) und vieles mehr. Gefährlich wird die Diskussion an zahlreichen Stellen, u. a. wenn falsche Sündenböcke denunziert werden, etwa eine Ethnisierung ökonomischer Probleme vorgenommen wird, wirtschaftliche Probleme den Fremden angelastet werden.

Als ob durch die Abschiebung aller Ausländer, die nach anderem Vorurteil doch gar nicht arbeiten wollen, auch das Problem Arbeitslosigkeit lösen würde. Dabei ist die Lage viel ernster.

Die Zahlen sind bedrückend: Im April 1998 sind in der Bundesrepublik Deutschland 4,42 Millionen Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen und noch mehr davon bedroht. Die Kosten bzw. Mindereinnahmen betrugen 142,5 Mrd. Mark im Jahr 1995 und eine Besserung ist nicht in Sicht. Eine Million Kinder, jedes 5. im Osten, jedes 9. im Westen, sind auf Sozialhilfe angewiesen. Weltweit sind mehr als 800 Millionen Menschen unterbeschäftigt oder arbeitslos (JENNER 1997, 217).

Ein brennendes, unausweichliches Thema ist dies, weil – alle Zeichen deuten darauf hin – nichts in Zukunft mehr sein wird wie es war. Und wie war es denn? Arbeitslosigkeit ist allenfalls in Deutschland ein neues Thema. Seit Jahrzehnten schon weisen Weitsichtige in UNO, Dritte Welt-Gruppen, Kirchen usw. darauf hin, dass ökonomische Systeme, die in Kauf nehmen, dass zwei Drittel der Menschheit mit und ohne Arbeitschancen im Elend sitzt, wohl nicht geeignet sind für das Überleben der Welt.

Naiv und brisant war dabei, dass wir in einem der reichsten Länder der Erde damit leben konnten und uns daran gewöhnt hatten, dass Millionen weder Arbeit noch eine Existenzgrundlage hatten. Dies wurde zwar vielleicht nicht mehr als gottgewollt oder naturgegeben, aber eben als «leider unabänderlich» hingenommen. Langsam dämmert uns, dass es so auch für uns nicht gut weitergehen kann. Wenn nun aber «das Gewohnte das subjektiv meist noch Hemmendere als das Mächtige

ge ist» (BLOCH), wenn MITSCHERLICH einmal davon sprach, dass der Widerstand gegen Leibeigenschaft erst dann beginnen konnte, als sie nicht mehr als Selbstverständlichkeit betrachtet wurde, dann ahnt man nicht nur das revolutionäre Potential des Prinzips Hoffnung (BLOCH), sondern das der kreativen Phantasie.

Auch wenn große Utopien zur Zeit nicht gefragt sind, es braucht Träume gegen die derzeitige Resignation. Denn wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt (ERICH FRIED). Das «Streben nach Glück» bleibt ein unveräußerliches Recht und das Insistieren auf soziale Gerechtigkeit für alle Menschen ist unverzichtbar.

Aufgaben für die Schule

Nachdenken, überdenken, vordenken, träumen lernen, phantasieren lernen, lachen lernen über angebliche Sachzwänge und vorgeschobene Begründungen, neugierig machen auf Alternativen (z. B. was bedeutet Arbeit im historischen oder interkulturellen Vergleich), das könnten Aufgaben für die Schule sein. Das kann über die Schule hinaus einen Beitrag zum Thema «Arbeit neu denken» leisten. Beginnen kann es damit, Anstöße und Freiräume zu geben, damit das Thema zur Sprache kommt und Zuhören und Nachfragen eingeübt wird. Dass es gerecht zu-

gehen soll in der Schule, in der Familie, auf der Welt, das ist für Kinder im Grundschulalter ein zentrales Thema. Nichts ist schlimmer, als wenn die Lehrerin oder der Lehrer als ungerecht empfunden wird. Das Gerechtigkeitsempfinden der Kinder ist ein zu hütender Schatz, ein Jammer, dass wir uns als Erwachsene so sehr an Ungerechtigkeiten gewöhnt haben, dass Leidenschaft und Protest oft ausbleiben. Dabei haben die Kinder recht: So kann, so darf es nicht bleiben. Notwendig ist zumindest, radikal – d. h. bis zu den Wurzeln – nachzudenken über Arbeit und Lebensweise.

Was Kinder lernen könnten:

- *Respekt gegenüber der Arbeit und arbeitenden Menschen.* Dabei können Kinder verschiedene Arbeiten kennen- und schätzenlernen und sehen, dass zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten Arbeit unterschiedlich bewertet wurde und wird.
- *Verständnis für Arbeitslose.* Dies bedeutet zuerst einmal erfahren, wie Arbeitslosigkeit erlebt wird bei den Betroffenen und ihren Familien. Nachgedacht werden muss über Ursachen von Arbeitslosigkeit. Von Leiharbeit, Saisonarbeit, Tagelöhnern, Konkurrenz und Strukturwandel kann an Beispielen berichtet werden und von verschie-

denen Arten mit den Problemen umzugehen (Resignation, Kriminalität, Protest, Initiativen usw.)

- *Sinn und Zweck von Arbeit reflektieren.* Leben um zu arbeiten? Arbeiten um zu leben? Dazu wird man Beispiele finden und sie überdenken müssen. Deutlich sollte auch werden, dass nicht jede Arbeit schon per se gut und richtig ist.
- *Menschenwürde ist nicht durch Arbeit definiert.* Leben ist mehr als Arbeit. Nachzudenken wäre, wofür es sich zu leben lohnt.

Als Lehrerin möchte ich Schülerinnen und Schüler zur Beschäftigung mit diesen Fragen anregen und dabei ein Stück mit-helfen, z. B. durch das Kennenlernen anderer Kulturen, Arbeit auch ganz anders zu sehen.

Zur Situation in der Klasse

Existenzsicherung in der Zukunft, das betrifft auch Kinder. Doch schon heute geht ihnen das Thema Arbeit nahe. Ich habe Schülerinnen und Schüler aus vielen Ländern in meiner internationalen Vorbereitungsklasse, mit denen ich mich nur mühsam verständigen kann. Aber in ihrer Lebenssituation erfahren sie, was es für eine Familie heißt, Arbeit zu haben oder nicht.

- Viele Kinder sind allein zu Hause, weil die Eltern Schichtarbeit haben. «Muss ich schon nach Hause?», fragen sie beim Klingeln.
- Die Kinder aus Kasachstan, Kamerun oder dem Irak erleben mit, wie die Eltern auf Arbeitssuche gehen oder die älteren Geschwister sich um eine Lehrstelle bemühen. Sie haben in Erinnerung, wie wenig man verdiente in der alten Heimat trotz harter Arbeit und wie mühsam es ist, sich eine neue Existenz aufzubauen.
- Drei Kosovokinder fragen permanent nach, ob die Mutter hier in der Schule arbeiten kann, und auch ein libanesischer Junge kämpft mit dem Mut der Verzweiflung um Arbeit für seinen Vater, damit die Familien nicht zurückmüssen ins Ungewisse.
- Und zwischen ausländischen Kindern aus der Türkei oder aus EU-Ländern, Aussiedlern und Asylsuchenden erlebt man täglich den offenen oder heimlichen Kampf um die letzten Plätze in der Hierarchie.



In jeder Klasse gibt es andere Erfahrungen. In jeder Klasse wird man auch andere Zugangsweisen finden. In meiner Klasse sprechen die Kinder kaum deutsch, jeden Monat kommen neue Schülerinnen und Schüler hinzu. Alles verlangt nach Visualisierung und Handlungsmöglichkeiten, und immer wieder muss Altes wiederholt werden. Sprachmuster und Wortfelder versuche ich in einen anderen Kontext zu transponieren und trotz der Sprachlosigkeit Themen aufzunehmen, die sie betreffen, Nachdenken anzuregen und Aufgeschlossenheit für andere Menschen anzubahnen.

Es muss nicht immer Monopoly sein

Hautnah selbst erfahren, wie Arbeit und ungerechte Entlohnung sich anfühlt und welche Reaktionen es dabei gibt.

Jeder Teilnehmer erhält einen Zettel, der ihm seine Funktion nennt (1 Aufseher,

1 Angestellter im Lohnbüro, 1 Verkäufer, ein Drittel der restlichen Teilnehmer sind Arbeiter bzw. arbeitslos). Hinzu kommen je nach Zusammensetzung der Gruppe: Sozialarbeiter, Lehrer, Pfarrer, Presseleute, Polizisten, alleinstehende Mütter usw. Im Akkord müssen vorbereitete Mischungen aus Reis und Linsen sortiert werden. Die Bezahlung erfolgt – unerwartet – entsprechend der Bezeichnung auf dem Zettel, nicht nach Leistung. Arbeiter 1 bekommt z. B. 10 Pf, Arbeiter 3 nur 3 Pf. Der Verdienst von Arbeiter 3 reicht kaum für trockenes Brot und Wasser.

Die Empörung ist groß, egal ob man das Spiel mit Erwachsenen oder Kindern spielt. Oft werde ich tagelang immer wieder darauf angesprochen, viele erinnern sich noch nach Jahren daran. Wer hatte nicht im Kopf, wer wusste nicht, dass es Leute gibt, die wenig und andere die viel verdienen? Hier nun aber wird die Ungerechtigkeit am eigenen Leib erfahren, je nachdem, welches Los (!) einen getroffen hat. Ein ganzes Spektrum von Reaktionen kann dabei erlebt und studiert werden. Es gibt lauten und leisen Ärger, Diebstahl, Aufruhr, Resignation, Apathie, Schuldge-

fühle, heimliches und verschämtes Essen, Solidarisierung. Wenn am Schluss die Mitspieler über ihre Erfahrungen berichten, so wird erzählt, dass man irgendwie nicht durchblickte, Willkür vermutete, die Arbeitslosen fühlten sich ausgeschlossen. Die anderen, vielbeschäftigt, bemerkten sie kaum. Jedes Mal läuft das Spiel anders ab, jeder gestaltet seine Rolle anders.

Einige Kinderaussagen zum Spiel:

«Das ist so ungerecht. Das gibt's gar nicht. Ich hatte ganz viel gesammelt, ich war zuerst fertig. Man ist stolz darauf. Und dann kriegt man nix. Das ist so gemein. Und warum kriegt die was?» «Das ist alles genau geregelt, sagt der vom Büro, von wegen. Sauerei. Und jeder sagt, so ist das halt. Und keiner weiß, was los ist.» «Ich fand's gut, ich konnte viele Mohrenköpfe essen.» «Mir haben die nicht geschmeckt. Ich hab mich geniert. Die haben alle so geguckt. Geteilt hat keiner.» «Wir haben nur so gestohlen, das war lustig. Die Kasse wurde einfach ausgerissen. Und keiner war's.»





Freude und Enttäuschung

Global Play – Veranschaulichungen

Das Weltspiel ist kein Happening, sondern bittere Realität. Es spiegelt die herrschenden Verhältnisse auf der Welt wieder.

Wie geht es im Unterricht weiter? Man kann nicht ein für alle Mal die optimale Anschlusssequenz formulieren. Ich habe schon Unterschiedliches probiert. Man kann Statistiken und Schaubilder anschauen oder sich mit konkreten Beispielen beschäftigen.

- Ein Welthaus zeichnen, mit Stockwerken voller Luxus und dem Untergeschoss dichtgefüllt mit Armen.
- Auf einer Weltkarte Graphiken ansehen über Einkommensunterschiede und sich aufregen über Ungerechtigkeiten.
- Ein Poster von einer Jugendaktion betrachten (Titel: «Vergib», erhältlich bei BROT FÜR DIE WELT). Auf der oberen Hälfte schaut eine buntgemischte Gruppe von Menschen einem hellhäutigen Mann beim Essen zu. Auf der unteren Hälfte sitzen ebenfalls alle um den Tisch, aber diesmal essen alle gemeinsam.



Geschichten aus dem Süden

Es geht nicht nur um statistische Werte, sondern um konkrete Menschen. Von ihnen sollte an Beispielen möglichst authentisch berichtet werden. Die Kinder sollten merken, dass Arbeit auch für Südamerikaner oder Türken große unsägliche Mühe bedeutet, sie auch unter Hitze und Ungerechtigkeit leiden und der Lohn oft nicht zur Existenzsicherung reicht. Authentisches Kennenlernen braucht Zeit, um sich in andere hineinzufinden, ihnen zuzuhören, ihre Situation aufzunehmen.

Eine davon heißt: *Gelbe Hitze*. Es ist eine kurze Erzählung aus Anatolien. Ein kleiner Junge, behütet bis dahin von seiner Mutter, hilft zum ersten Mal bei den Erntearbeiten des Großgrundbesitzers mit. Er erlebt die sengende Hitze und die unsäglichen Mühen, bis er seinen Lohn erhält. Man kann sie in ein bis zwei Unterrichtsstunden erzählen, ganz oder teilweise vorlesen, erläutern, spielen, malen. In der Türkei, so wurde mir gesagt, findet man sie in den Schulbüchern. Der Autor, YASAR KEMAL, ist weltberühmt und erhielt 1997 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels.

Gut eignen sich auch Biographien von Jugendlichen aus aller Welt, um Lebenssituationen unter diesen «Weltspielbedin-

gungen» näher kennenzulernen (z. B. «Leben im Zeitalter der Globalisierung», BROT FÜR DIE WELT).

Ein konkretes Beispiel, geeignet für ein längeres Unterrichtsvorhaben von ein bis zwei Wochen, ist die *Geschichte von Rosita*. Davon möchte ich ausführlicher berichten.

Rosita in Peru

Durch die zwar schon älteren aber nach wie vor hervorragenden Materialien von MISEREOR (s. S. 16) wie Dias, Fotoposter, Kassette, Arbeitsblätter, informative Zeichnungen u. a. lässt sich mit wenig Aufwand ein sehr vielfältiger Unterricht gestalten.

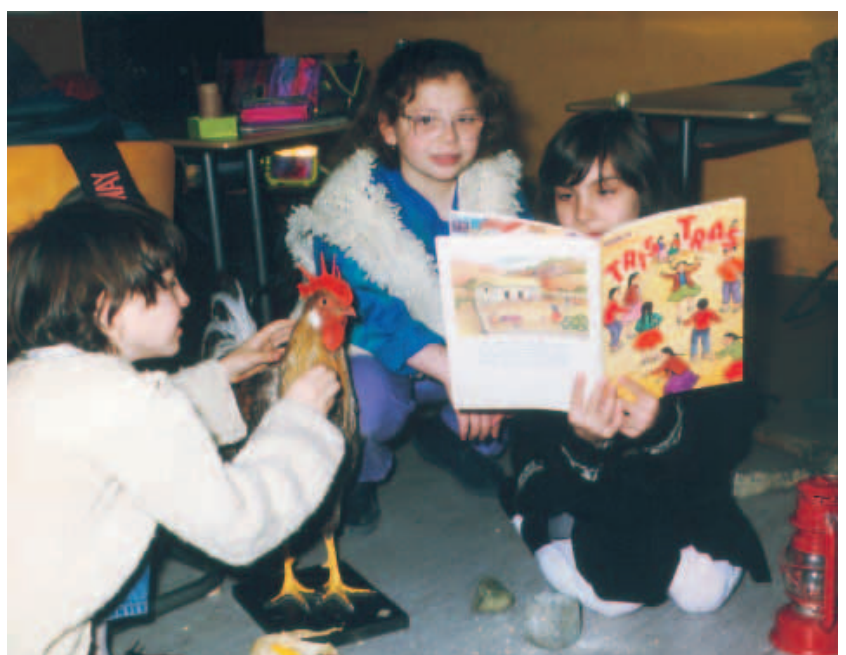


Warum gerade das Beispiel Peru? Gibt es nichts, was näherliegt? Kein Kind in der Klasse kommt aus Peru! Gerade dieser Umstand hilft, Eifersucht zu vermeiden, da kein Kind bevorzugt wird. Aber viele Kinder, so die Erfahrung, kommen durch diese Impulse ins Erzählen. Sie erkennen auf der Folie des Fremden vieles deutlicher, auch bei sich selbst und können sich einbringen. Dieser «Umweg» über die Fremde bedeutet nicht dessen Instrumentalisierung, sondern das Fremde selbst ist wert, dass Kinder es aufnehmen und Neugier auf die andere Seite der Welt geweckt wird. Dann können später im Unterricht auch andere Geschichten folgen, z. B. von einem indischen Computerspezialisten, der nur einen Bruchteil dessen verdient, was sein europäischer Kollege bekommt oder von einer Blumenarbeiterin in Kolumbien usw. Die Welt soll Gesichter bekommen, das wäre ein Ziel.

Wir lernen Rosita kennen

- Film: Rosita von Peru (FWU). Die Kinder betrachten den Film, äußern sich dazu so gut wie möglich in deutsch-sprechenden Schülerinnen und Schülern es können.

- Sie malen, was sie beeindruckt hat. So können sie sich mitteilen gegenüber Mitschülern und Lehrerinnen oder Lehrern, und man erhält Rückmeldungen. Zugleich wird das Bild für die geplante Ausstellung gebraucht und kann Titelbild für unser Buch werden.
- Das Buch: Tristras (MISEREOR). Wir betrachten und lesen das Buch und berichten darüber. Es begleitet uns einige Tage und wird von den Kindern immer wieder angesehen. Da es aus einem fernen Land berichtet, hat es nicht den Geruch eines gewöhnlichen Bilderbuchs, das den älteren Grundschulern zu kindisch erscheinen würde. Probleme, dass das Mädchen in dem Buch nicht Rosita sondern Juanita heißt und in Bolivien lebt, ergeben sich nicht. Für die Kinder bleibt es eine Familie, die dann auch wieder in den Dias vorkommt. Auch mir ging es hier nicht darum, detailliert Unterschiede herauszuarbeiten, sondern den Kindern Personen nahezubringen.
- Dias zur Brücke nach Peru (MISEREOR). Sie können unterschiedlich geordnet immer wieder eingesetzt werden, um den Tageslauf, die Arbeiten oder die Familienangehörigen zu zeigen.
- Fotoposter zur Brücke nach Peru. Man kann sie, in Folienhüllen gesichert, gut für Gruppenarbeit verwenden oder dazu erzählen lassen. Sie lassen sich zu bestimmten Themen anordnen mit den Wollfäden usw. und schließlich an der Pinnwand aufhängen.
- Spielfiguren. Sie sind hübsch und detailliert auf Pappe gemalt. Sie sind gute Sprechansätze und die Kinder spielen viele Situationen nach.
- Musik: Sie gehört dazu, weil sie besonders Spaß macht und ganz authentisch wirkt. Eine Kassette, die dem MISEREOR Material beigelegt ist, bedeutet eine wunderbare Ergänzung. Instrumente werden vorgestellt. Man hört Panflöten, die ich mitbringe und die Kinder ausprobieren dürfen. Man kann sie auch aus Bambusstäben selbst bauen. Das Lied «Kocht Reis mit Milch» oder noch interessanter auf spanisch «Arroz con leche» mit einem zündenden Rhythmus ist bald ein Hit in der Klasse, die fremdartige ruhige Melodie «Meine Schafe, meine Herde» begleitet die Kinder immer wieder bei Formen der Stillarbeit. Ein Tanz mit Anweisungen und die entsprechende Musik ist sehr beliebt und wird auch im Sportunterricht immer wieder gewünscht.



Die Sache mit der Arbeit

Auch anderswo arbeiten Menschen. Vieles ist ähnlich, vieles auch anders, gegenseitige Achtung und Verständnis ist notwendig.

○ Was arbeitet Rosita?

Kinder haben vom Film einiges gemalt und aufgeschrieben. Ergänzt kann dies werden durch die Betrachtung der Fotos. Die Kinder spielen in Pantomimen Arbeiten vor, die Mitschüler raten.

○ Arbeiten wie Rosita

Wir wählen aus den verschiedenen Tätigkeiten im Haus das Brotbacken. Dazu untersuchen wir die Körner von verschiedenen Getreidearten und nennen die Namen. Wir versuchen, zwischen Steinen und mit der Schrotmühle Mehl zu mahlen und Fladenbrot auf dem Campingkocher in der Pfanne zu backen.

○ Auch wir arbeiten

Auf einem Arbeitsblatt werden nicht nur verschiedene Zeitformen geübt, sondern es ergeben sich viele Impulse zum Erzählen und Nachdenken.

Wir machen eine Ausstellung

Auch andere sollen von unseren Erfahrungen etwas mitbekommen. Zugleich sollen durch das Hantieren mit Bildern und Gegenständen auch die Dinge im Kopf geordnet werden.

Die Gestaltung einer Ausstellung ist ein Projekt für sich, das verschiedenste, sonst oft vernachlässigte Begabungen braucht: Organisationstalent, Gestaltungsgeschick, Schönschreibfähigkeiten, Zusammenarbeit und vieles mehr.

Im Schaukasten gibt es eine Ecke mit Instrumenten wie Panflöte, Flöte, Trommel und Figuren aus dem Welttheater von BROT FÜR DIE WELT. Auf der anderen Seite liegen Materialien zum Thema Wolle: Eine Baumwollpflanze, Schafwolle, jeweils Fäden und Stoffe dazu, eine Spindel, selbstgebastelte Wollschafe, Pullover aus Peru, Indiomützen, Webrahmen aus Guatemala, kleine

Webarbeiten der Kinder, Kordeln. Hinzu kommen Schülerarbeiten, unser Projektbuch mit einzelnen Textseiten, z. B. Was Rosita arbeitet, was sie verdient.

An der Pinnwand sind Fotos von Rosita zu sehen, die Stationen der Verarbeitung der Wolle werden gezeigt. Auch das selbstgestaltete Poster einer Indianerin mit Kind und Denkanstöße aus dem Unterricht zum Thema Arbeitsplätze kann hier wieder sinnvoll verwendet werden. Besonders erfreulich ist die gute Zusammenarbeit mit einer Kollegin, die Textiles Werken unterrichtet. Sie hilft aus mit Rohwolle und Lehrkasten, und sie selbst geht mit Kindern verschiedener Klassen zu der kleinen Ausstellung und nutzt den Schaukasten und die Informationen auf der Pinnwand als Anschauungsmaterial.

Wie sind die Erfahrungen?

Geschichten vom anderen Ende der Welt, die interessant sind, Neugier wecken und Anteilnahme, sind ein guter Einstieg. Vor allem staune ich, wie die Kinder angeregt werden zu erzählen. Zwei Jungen, um Worte kämpfend, sind kaum zu bremsen beim Erzählen, dass alles wie in Albanien sei, die Mutter mit einem Stab noch hauchdünnere Fladen herstellen könne, sie ein Feld hatten und Tiere hüteten. Viele haben solche Erinnerungen, ob sie aus dem Irak, aus einem Land in Afrika oder aus Kasachstan kommen. Dort gäbe es mehr Freiheit, sagt ein Neuntklässler.



○ Hantieren mit Wolle

Die Kinder befühlen Baumwolle bzw. Schafwolle, riechen daran, ordnen Stoffe zu, spinnen, färben mit Pflanzen, die wir kochen, weben mit einem kleinen Papprahmen und fertigen tagelang mit großer Begeisterung Kordeln. Am Schaukasten, ausgeliehen aus dem Handarbeitsraum, können alle sich informieren.

○ Arbeiten wie Kinder in Südamerika

Etwas zögerlich habe ich mit einfachen Mitteln Stationen aufgebaut: Weben, Schuheputzen, Bergwerk, Tüten falten. Meine Vorbehalte gegenüber diesem Pseudoarbeiten lassen nach, als ich sehe, wie vertieft und mit Ausdauer Kinder diese verschiedenen Tätigkeiten ausprobieren.



Man könne dort überall fischen, jagen, Pilze und Beeren suchen. Heimweh ist zu spüren, wenn sie ihre Fotos mitbringen. Eine wichtige Rolle spielt im Unterricht der ausgestopfte Hahn, der noch übriggeblieben ist von einer Zeichenstunde. Er wird gefüttert und umarmt. Die Kinder haben den ganzen Morgen südamerikanische Pullover an, versuchen sich mit den verschiedenen Arbeiten, für sie ist es ein Spiel, dort – das erkannten sie wohl – war das Ernst. Wenn keiner die Schülerinnen und Schüler mehr annimmt, es wäre Faulheit, welche die Leute dazu verdammt, arm zu sein, sondern es Strukturen anzulasten ist, die es nicht erlauben auf einen grünen Zweig zu kommen, so wäre schon viel gewonnen.

Anstöße zum Nachdenken über Arbeit

Arbeit kann unterschiedlich sein je nach Begabung, Neigung und Notwendigkeit. Sie wird unterschiedlich gewichtet in verschiedenen Zeiten und Kulturen, wobei immer beide Blickwinkel bedacht werden sollten.

Bei der Geschichte von Rosita gibt es immer wieder Phasen und Momente des Nachdenkens. Einige Aspekte möchte ich nochmals gesondert vertiefen.

Kinder, die Mitarbeiten

Arbeit, die schwer ist, Arbeit die Spaß macht – Der Clown als Tafelbild
Er erinnert an den Clown im Film. Die Kinder spielen Clown, malen ihn, und wir versuchen darüber nachzudenken, ob seine Späße und Kunststücke auch Arbeit sind.

Arbeit kann ganz verschieden sein – Erzählen zu Kalenderfotos

Dazu habe ich Fotos zu verschiedenen Berufen auf dem Boden ausgelegt, die Kinder setzen sich im Kreis darum herum, wählen Fotos aus, erzählen und fragen. Wir sprechen über Berufswünsche und üben dabei, Sätze im Futur zu bilden.

Warum und wozu Arbeit? – Spielszenen
Nachdenkgeschichten kann man Kindern mit ausreichenden Deutschkenntnissen erzählen, sie spielen, malen, gestalten, besprechen. Jede Gruppe bekommt auf einem Zettel in Stichworten eine Geschichte skizziert und Hinweise zur Gestaltung.

Wie geschieht die Auswertung?

Man kann einen Lehrsatz formulieren in der Art Johann Peter Hebels: «Merke guter Freund» oder man kann auf buntem Papier die Eindrücke, das Aha-Erlebnis festhalten.

Inhaltlich gibt es manche Kontroversen. Arbeit ist das halbe Leben, d. h. sie sichert in vielen Fällen wenigstens das Überleben, ohne Arbeit wäre die Existenz oft noch mehr bedroht. Arbeit befriedigt, es ist schön, stolz auf seiner Hände Werk zu sein. Aber man kann diesen Satz auch auf andere Weise verstehen.

Arbeit ist das halbe Leben, das heißt auch: Leben ist mehr als Arbeit. «The pursuit of happiness», wie es die Gründungsväter der USA sahen, das Lebensverständnis der alten Griechen, der Gruß «Schalom» bei den Juden, die Bitte um das tägliche Brot im Christlichen Glauben, entfaltet etwa bei Martin Luther im Katechismus, umfasst viel mehr. Arbeit ist nur das halbe Leben.

Wir werden manchmal ganz aktuell auf ärgerliche Weise daran erinnert. Es kommt immer wieder bei ausländischen Schülerinnen und Schülern und ihren Familien vor, dass sie in die Heimat reisen, wenn Familienangelegenheiten zu regeln sind, ohne sich um Arbeitsplatz oder Schulferien zu kümmern. Wie gehen wir damit um? Ordnung muss sein. Aber muss es eine Ordnung sein, die soziale Werte hintanstellt? Welches sind die

wirklichen Prioritäten? Schwaben, denen «schaffen, sparen, Häusle bauen, sterben» nachgesagt wird, fällt es schwer zu hören «man muss nicht leben, um zu arbeiten». Sinn macht es sicher umgekehrt, denn Arbeit bzw. Geldverdienen ist, das müssten auch Schwaben kapieren, kein Selbstzweck. Wichtig wäre, lebenswert leben zu können. Braucht es dazu immer Geld? Und muss Arbeit und gerechter Lohn unbedingt mit Geld gekoppelt sein? Kann nicht manches auch durch Tausch befriedigt werden wie in den alten Zeiten der Subsistenzwirtschaft oder ganz aktuell in Tauschringen, wo Fähigkeiten und Fertigkeiten angeboten werden? Und ist in vielen sogenannten Naturvölkern nicht der reich, der viel gegeben hat (z. B. Feste veranstaltete, Beziehungen knüpfte, auf die man sich verlassen konnte). Sind diese Freundschaften nicht mehr wert, kostbarer als Reichtum an Besitz?

Es gibt hier noch vieles weiter zu bedenken, wie es in dem Artikel «Global spots» (s. S. 12) geschehen soll. Man könnte es sich leicht machen und sagen, das eine ist für die Grundschule, wie z. B. Rosita, das andere für die Sekundarstufe geeignet. Aber die Grundfragen gehen alle an. Sie sind auch mit Kindern – je nach Anlass nicht in einer Einheit ein für alle Mal, sondern das Jahr über – immer wieder aufzugreifen. Ich denke, es ist schon eine Hilfe, die Aufgaben zu formulieren und anzudeuten, wie konkreter Unterricht verläuft, vielleicht fallen manchen dann auch weitere Umsetzungsmöglichkeiten ein.



Das Prinzip der sozialen Nähe

Andrea Pahl

Das Prinzip der sozialen Nähe bedeutet, dass bei der Behandlung von «Eine Welt»-Themen im Unterricht ein Kriterium vor allem zu beachten ist:

Alle Fragestellungen zu diesem Bereich müssen einen Bezug zur realen und alltäglichen Welt der Schülerinnen und Schüler haben. Nur wenn diese Verbindung zwischen der fernen Welt und den Lebensbedingungen unserer Kinder in der Schule hergestellt ist, macht die Behandlung globaler Themen im Unterricht einen Sinn. Reine Wissensvermittlung über die Situation in anderen Ländern kann keinen sinnvollen Beitrag zu einer globalen Weltsicht der Schülerinnen und Schüler leisten.

Das Thema «Arbeit» steht in diesem Heft im Mittelpunkt. Kaum ein anderes Thema ist so geeignet, die Umsetzung des Prinzips der sozialen Nähe (vgl. R. SCHMITT: Kinder und Ausländer, Braunschweig 1979, S. 215-220) im Rahmen der «Eine Welt»-Thematik zu verdeutlichen.

Leben und arbeiten in anderen Ländern ist schon seit den Anfängen des Projektes «Eine Welt in der Schule» einer der zentralen Anknüpfungspunkte für unsere Unterrichtsbeispiele. In allen Ländern der Welt müssen die Menschen arbeiten, um ihr tägliches Leben zu organisieren. Es gibt allerdings große Unterschiede bei der Einstellung der einzelnen Kulturen zur Definition und Wertigkeit von Arbeit. Ein unseren Schülerinnen und Schülern vertrauter Bereich kann somit einen guten Ausgangspunkt bilden, um einen Blick in die unterschiedlichen Sicht- und Lebensweisen fremder Kulturen zu werfen.

Das Thema «Arbeit» bildet somit eine allen Menschen gemeinsame Grundlage. Unter «Arbeit» kann sich jeder etwas vorstellen und man meint auch zu wissen, was das ist. Ob Grundschüler oder Jugendliche – jeder kommt täglich mit dem Thema in Berührung. Um so faszinierender ist es dann zu erleben, wie komplex das Thema wird, wenn man sich mit der Arbeit genauer beschäftigt.

Was ist Arbeit?

Wodurch wird eine Tätigkeit zur Arbeit? In dem man dafür Lohn bekommt oder weil sie anstrengend ist? Gerade im Bereich des Sports ist für die einen Arbeit, was für die anderen Freizeitgestaltung ist.

In unserem Land denkt man beim Thema «Arbeit» zunächst an Erwachsene, die täglich für einen bestimmten Lohn ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Man denkt an Ausbildung für qualifizierte Arbeitsplätze, an Arbeitslose und an die Pensionierung, wenn man nicht mehr arbeiten muss und eine Rente zum Leben bekommt, die man sich dann erarbeitet hat. Also: Arbeit gleich Geld gleich Lebensqualität.

Bei den Ländern der sogenannten «Dritten Welt» denken viele an schwere, schlecht bezahlte Arbeit, an Kinderarbeit, an Arbeit im ländlichen Bereich zum täglichen Lebenserhalt bzw. zum Überleben überhaupt. Müde, gebeugte Gestalten stehen uns vor Augen, die auf dem Land, in Fabriken und in Bergwerken schuften oder einfache Dienstleistungen im städtischen Bereich verrichten. Nicht zu vergessen Kinder beim Teppichknüpfen, bei schwerer Arbeit auf Plantagen oder in den Straßen einer Großstadt.

Beide Bilder sind richtig, beide Bilder gibt es. Um so wichtiger ist es, die Schülerinnen und Schüler zu bewegen, genauer hinzuschauen. Schnell werden sich die Bilder differenzieren und teilweise vermischen. Auch in Deutschland gibt es Kinderarbeit. Nicht nur damit die Kinder ihr Taschengeld aufbessern, sondern (zunehmend) auch aufgrund der finanziellen Situation der gesamten Familie. Ebenso gibt es Kinder in der «Dritten Welt», die durchaus eine glückliche Kindheit haben.

Die von Frau ZAHN in diesem Heft geschilderten Anregungen und Beispiele zeigen deutlich, dass das Thema «Arbeit» die Schülerinnen und Schüler emotional berührt. Das vorgestellte Weltspiel verdeutlicht die Ungerechtigkeit und Zufälligkeit in der Verteilung und Entlohnung von Ar-

beit. Die Frage, wann überhaupt etwas zur Arbeit wird, regt ebenfalls die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken an. Die Beispiele von der Lebens- und Arbeitssituation von Kindern und Jugendlichen in anderen Ländern motiviert, über die eigene Situation nachzudenken, evtl. zu vergleichen und darüber zu sprechen.

All dies sind wesentliche Voraussetzungen für eine sinnvolle Vermittlung von «Eine Welt»-Themen. Es wird aber auch schnell deutlich, dass dies keine Thematik ist, die mal eben in einer geschlossenen Unterrichtseinheit behandelt werden kann. Das Thema «Arbeit» berührt zum Beispiel eine Vielzahl von Fächern:

- *Deutsch:* Lesen von Literatur über Kinder und Jugendliche in anderen Ländern. Schreiben von eigenen Texten zum Thema. Vielleicht auch eine Diskussion über die Fähigkeiten des Lesens und Schreibens als wichtige Voraussetzung, um in unserem Land überhaupt Arbeit zu bekommen. Wie sieht das in anderen Ländern aus?
- *Mathematik:* Wieviel Geld für welche Arbeit? Gibt es gerechte Löhne? Kann man Stundenlöhne vergleichen? usw.
- *Musik:* Es gibt zahlreiche Lieder über das Arbeiten, bzw. Lieder, die man beim Arbeiten singt.
- *Kunst / Textiles Gestalten:* Arbeit für die einen, Freizeit für die anderen?
- *Sport:* Leistungssport, Berufssportler, Freizeitsport.

Die Liste könnte noch beliebig verlängert werden.

Aber nicht nur die Fächer sind vielfältig. Auch bei vermeintlich anderen Themen, können die Schülerinnen und Schüler immer wieder einen Bezug zu Leben und Arbeiten bei uns und in anderen Ländern herstellen. Die umfangreichen Anregungen, die Frau Zahn in ihren Beiträgen vorstellt, verdeutlichen die Breite des Themas.

In diesem Sinne bieten die hier vorgestellten Unterrichts Anregungen eine gute Einstiegsmöglichkeit für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich, vielleicht auch erstmalig, mit der «Eine Welt»-Thematik im Unterricht auseinandersetzen wollen. Der Bezug zur Lebenswelt unserer Schülerinnen und Schüler ist auf alle Fälle gegeben. Wie weit man dann in die ferne Welt hinaus blicken möchte, kann je nach Klassensituation und Zeiteinteilung geplant werden. Nicht alle Anregungen werden in jeder Klasse umzusetzen sein – aber für jede Fragestellung sind Ideen und Materialhinweise dabei.

Das Spiel der Arbeit

Arbeitshilfe für den evangelischen Religionsunterricht an Gymnasien – Themenfolge 109

Roland Deinzer

Ein Lernspiel für den Religionsunterricht in der 9. Jahrgangsstufe
Teil 1: Einleitung Lernspiel
(Spielanleitung und Kommentar zu den Spielkarten) 75 Spielkarten
Teil 2/1: Informationen. Unterrichtsvorschläge. Anregungen (254 Seiten)
Teil 2/2. Materialien. Stichwortverzeichnis (270 Seiten), sowie 2 Farbfolien – 26,- DM (Teil 2 ist nur geschlossen beziehbar)

Wer danach sucht, den Themenbereich «Arbeit und Leistung» auf eine handlungsorientierte Weise im Unterricht zu bearbeiten kann mit dem Lernspiel «Spiel der Arbeit» einen entsprechenden Ansatz finden. 75 Spielkarten mit Aufgabenstellungen, Informationen und ggf. Lösungen können die Schülerinnen und Schüler mit der Welt der Arbeit und Ihren hauptsächlichen Problemen vertraut machen. Das inhaltliche Spektrum reicht von einer ersten, auf den Schulalltag bezogenen Konfrontation mit dem Problemkreis Arbeit über Fragestellungen zu den wichtigsten Problemen der Arbeitswelt (z. B. Arbeitslosigkeit, Sinn der Arbeit, biblisch-theologische Aspekte zur Arbeit, gesellschaftliche Veränderungen im Arbeitsleben,

Wochenendarbeit) bis hin zu ersten Annäherungen an die persönliche Berufsfindung (z. B. Aufspüren von Begabungen, Erstellen von Bewerbungsschreiben, Rollenspiel zum Vorstellungsgespräch, beispielhaftes Bearbeiten von Einstellungstests).

Die gestellten Aufgaben können zum Teil im Unterricht direkt bearbeitet werden, zum Teil reichen sie darüber hinaus (etwa, wenn Erwachsene über ihre Situation am Arbeitsplatz befragt werden sollen). Regelmäßig vorhandene Entscheidungsfragen verhelfen den Schülerinnen und Schülern zu einem an eigenen Interessen orientierten Lernweg durch diesen Themenbereich. Die Spielkarten sind so gegliedert, dass sich insgesamt vier Spielrunden ergeben, die aufeinanderfolgend durchgespielt werden können. Es ist auch möglich, einzelne Spielrunden gesondert durchzuspielen bzw. das Spiel nach jeder Spielrunde zu beenden. Weiterhin können die einzelnen Spielkarten unabhängig vom Spiel als Anregungen für einzelne Unterrichtsstunden, als Arbeitsblätter, Aufgabenstellungen für Referate oder Ideen für Unterrichtsprojekte Verwendung finden.

Darüber hinaus bietet ein zweiter Teil dieser ARBEITSHILFE weitere Lehrer- und Schülermaterialien. Im Teil 2/1 werden neben historischen und theologischen Hintergrundinformationen auch aktuelle Fragen behandelt, z. B. zu den Themen Arbeitslosigkeit, Technisierung, Stellung der Frau im Arbeitsleben, Gesundheitsgefährdungen am Arbeitsplatz, Gewerkschaften, Kinderarbeit, Mobbing und Sonntagsarbeit. Daneben werden Unterrichtsvorschläge zu ausgewählten Problemen geliefert, die unabhängig vom Spiel der Arbeit, aber auch ergänzend dazu angewendet werden können. Weiter-



hin werden Ideen für Unterrichtsprojekte und eine Medienübersicht vorgestellt.

Der Teil 2/2 besteht aus 125 Materialien, die nach thematischen Gesichtspunkten zusammengestellt wurden: Sinn der Arbeit; Historische Schlaglichter; Theologische Perspektiven; Arbeitslosigkeit; Veränderungen in der modernen Arbeitswelt; Frauen in der Arbeitswelt; Kinderarbeit; Arbeitszeit und Freizeit; Sonntagsarbeit; Das Leistungsprinzip; Gesundheitsgefährdungen; Tarifaussensetzungen; Musikalische Provokationen; Berufsbilder u. a. Ein ausführliches Register erleichtert das Auffinden der einzelnen Materialien.

Diese ARBEITSHILFE wurde für den Religionsunterricht am Gymnasium in der 9. Jahrgangsstufe erarbeitet. Sie ist aber auch für andere Schularten geeignet, z. B. für Realschulen, weiterhin für angrenzende Jahrgangsstufen, sowie für den Ethik-Unterricht. Die ARBEITSHILFE ist ausschließlich über folgende Adresse beziehbar.

Gymnasialpädagogische Materialstelle der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Marquardsenstraße 2, 91054 Erlangen
Tel. 09 13 11/2 40 01
Fax 09 13 11/20 42 93



«Global Spots»

Arbeit zwischen Mythos und Realität

Barbara Zahn

Globalisierung prägt unser Leben und Denken. Sie hat Auswirkungen auf die Arbeit jedes einzelnen und eröffnet neue Dimensionen im Blick auf Arbeit allgemein, einem der brennendsten Themen unserer Zeit. Globales Lernen, das sich damit beschäftigt, kann kein Fach neben anderen wie Chemie und Mathematik sein. Es ist eine Art des Denkens: welt-offen, mit weitem Horizont, die Eine Welt bedenkend, globale Bezüge im Blick behaltend. So kann es nicht nur Sache einer Unterrichtseinheit sein, sondern an vielen Stellen des Unterrichts sollte der globale Kontext mitbedacht werden.

In der Empfehlung der KMK «Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule» vom 27./28. 2. 1997 heißt es zusammenfassend zu den Aufgaben der Schule: *«Bei der Erziehung zur gemeinsamen Verantwortung für die «Eine Welt» ist auch die Schule gefordert, die Komplexität der zu lösenden Probleme und ihre existenzielle Relevanz darzustellen. Diese Erziehungsaufgabe ist insgesamt so bedeutsam, dass sie Bestandteil der Allgemeinbildung sein muss ... Sie setzt neben Wissensvermittlung eine verstärkte Handlungsorientierung des Unterrichts voraus, um neben dem Problembewusstsein im Sinne globaler Verantwortung die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln.»*

Das Thema Arbeit ist vor diesem Hintergrund nicht auf einmal abzuhandeln. Es umfasst so viele Facetten und berührt so viele Bereiche, dass es angemessener ist, immer wieder darauf einzugehen, sozusagen immer wieder ein «globales Fenster» aufzumachen.

Versucht man einmal die wichtigsten Fragestellungen mit Blick auf Arbeit vorher, etwa zu Beginn des Jahres, aufzulisten, so werden sich leichter Gelegenheiten finden, sie nun auch in geeignetem Zusammenhang in den Unterricht einzubringen. Es ist aber auch denkbar, sie im Rahmen eines fächerübergreifenden Projekts z. B. mit Beteiligung von Deutsch, Wirtschaftslehre, Geschichte, Religion,

Erdkunde und Bildende Kunst aufzugreifen.

Arbeit – Muße – Lebensqualität – was ist das Ziel?

Gewiss könnte man die Situation von Arbeitslosen oder die von Workaholics eindringlich vor Augen führen. Es scheint mir aber noch dringlicher, ganz radikal d. h. bis zu den Wurzeln über Arbeit nach-

zudenken, um nicht in unserer historisch und kulturell beschränkten Sicht verhaftet zu bleiben.

Historisch gesehen war z. B. Nichtarbeit in vielen Kulturen nicht verwerflich, sondern durchaus erstrebenswert. Bei den Griechen etwa war Arbeit etwas, was Sklaven zu erledigen hatten, ein Freizeitproblem entstand aus dem Müßiggang der freien Bürger nicht. Im Gegenteil: wir verdanken ihm Olympische Spiele, Theater, philosophische Schriften, wunderbare Werke der Bildhauerei und Malerei usw.

Interkulturell gesehen, gäbe es viele Beispiele, die nachdenklich machen. Um nur zwei zu nennen: Bei einem Stamm in Papua Neuguinea gilt es als unanständig, an zwei Tagen hintereinander zu arbeiten. In einem Dorf in Tansania werden an einem Regentag die Frauen, nachdem sie ihr Haus gekehrt und den einen Topf und die wenigen Teller und Löffel gespült haben, viele Stunden Zeit haben, um sich mit den



Nachbarinnen zu unterhalten, während die vielen Utensilien, die sich in einem deutschen Haushalt befinden, samt Fensterputzen, Böden wachen, Abstauben usw. deutsche Frauen in Atem halten.

Das soll nicht zur Romantisierung der ach so guten alten Zeit oder der fernen Welt führen. Wir können weder zur griechischen Polis noch zur Subsistenzwirtschaft zurück. Aber es soll anstacheln, alternativ zu denken, um Antworten zu finden auf Hannah Arendts prophetisches Wort von 1958, dass unserer Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgehen werde. In einem neuen Buch versucht es ein Historiker:

«Was man retten müsse, sei nicht die überkommene Arbeitsgesellschaft, wie dies gegenwärtig allenthalben versucht werde, sondern den erreichten Wohlstand. (besser im globalen Kontext gesehen »Existenzsicherung«, B.Z.) Dies setze jedoch voraus, dass wir neue Lebensformen entwickeln und praktische Möglichkeiten für ein lohnendes Leben jenseits der Arbeitsgesellschaft eröffnen – in der Tat ein weites in Zukunft immer wichtiger werdendes Feld» (SONTHEIMER, in die ZEIT v. 20.5.1998 über KROCKOW, CHR.: Der deutsche Niedergang, Stgt. 1998).

So wie es ist, wie Ressourcen, Einkommen, Arbeitschancen unter den 6 Mrd. Menschen verteilt sind, muss und darf es nicht bleiben. Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler dürfen sich von nichts und niemandem einreden lassen, dass angesichts der ökonomischen Sachzwänge – wer zwingt da wen? – soziale Gerechtigkeit nur ein romantisches Ideal sei. Wenn schon absolutistische Könige sorgen wollten für ein Huhn im Topf jedes Untertanen an jedem Sonntag, so sollten wir uns nicht mit weniger zufriedengeben.

Wie man die Welt «fairändern» kann

Für Schülerinnen und Schüler ist hier ein Begriff hilfreich, den sie aus dem Sport kennen, der positiv besetzt ist und der auch von Kampagnen der Nichtregierungsorganisationen verwendet wird. Ich meine das Wort «Fair».

Dafür gibt es viele Ansatzpunkte, wenn man Situationen durchspielt beim Einkaufen, beim Hausbau, beim Klamottenkauf, beim Kochen und Backen usw. Ich habe mit großer positiver Resonanz in verschiedenen Klassen einige Stationen für Gruppen angeboten, an denen sich manche der anstehenden Fragen bündeln lassen. Als besonders geeignete Anknüpfungspunkte erwiesen sich hervorgehobene Tage oder Zeiträume (wie Fußballweltmeisterschaft, Muttertag, Tag der Arbeit).

○ **Fair play:** Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft erschien eine gut gemachte Zeitung (BROT FÜR DIE WELT) mit Themen wie «Ausländer in der Bundesliga», «Werbung und Sponsoring», «Fußbälle fair produzieren und handeln», «menschenwürdige Bedingungen in der Sportartikelindustrie», «Idole für viele», «Geld und Verantwortung». Hier gibt es gutes Anschauungsmaterial. Wir haben uns mit dem Thema im Englischunterricht beschäftigt. Die Schülerinnen und Schüler haben kurze Berichte geschrieben und Collagen erstellt.

○ **Fair trade:** Zum Muttertag werden Blumen geschenkt. Viele kommen aus dem Süden. Dazu und über die Arbeitsbedingungen von Blumenarbeiterinnen in Kolumbien gibt es Materialien wie eine Blumenzeitung (BROT FÜR DIE WELT) oder einen Comic «Teresa,

8

Wenig Geld und harte Strafen

Sportartikelindustrie und Ausbeutung.....

Wer „in“ sein will, trägt Turnschuhe von Markenfirmen wie Nike oder Adidas. Sie gehören zum geliebten Out-fit im Alltag, in der Schule, in der Freizeit.

Betrifft sind sie vor allem bei den Fußballern. Kein Wunder, denn ganze Bundesligamannschaften werden von einem „Ausland“ versorgt. Ausgerechnet: Borussia Dortmund spielt für Nike. Wer der Bremen für Puma, die deutsche Nationalmannschaft für Adidas.

Doch die Markenunternehmen der Sportartikelindustrie, allen voran der Gigant Nike, gemessen an öffentlichen Druck. Der Vorwurf: Die Sportartikelhersteller würden unter menschenunwürdigen Bedingungen in Ländern der „Dritten Welt“ hergestellt. Niedrige Löhne, Diskriminierungen von Frauen, körperliche Strafen, unzureichende Sicherheits- und Gesundheitsmaßnahmen sind an der Tagesordnung. Wer sich beschwert, wird entlassen.

Die wichtigsten Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Menschenrechtscharta werden systematisch verletzt:

- Es gibt kaum oder nur eingeschränkte Möglichkeiten, sich einer Gewerkschaft anzuschließen.
- Es gibt überlange Arbeitszeiten (12 Stunden) und ungesunde Überstunden.
- Es werden zu niedrige Löhne ausbezahlt.

besahlt, geringfügig sogar unter dem gesetzlichen Mindestlohn.

- Die Gesundheitsvorkehrungen und Sicherheitsbestimmungen sind totbuch.
- Körperliche Strafen, Diskriminierungen und sexuelle Übergriffe werden nicht konsequent verfolgt.

Die angeklagten Firmen wehren sich und machen (Nike, Puma, Reebok) führen fremdenartige Verhaltenskodizes ein. Anders verfahren darauf, daß „permanent alle Aspekte der Herstellung ihrer Produkte überwacht“ werden (Adidas). Doch: einschneidende Änderungen finden in den Fabriken vor Ort aus.

Dies liegt auch daran, daß immer mehr Subunternehmen weltweit die Aufträge ausführen. Firmen wie Adidas, Reebok, Nike oder Puma lassen die von ihnen entwickelten Artikel von unabhängigen Unternehmern produzieren, vor allem in Asien. Unternehmern aus Korea und Taiwan sind fähig bei der Sportartikelproduktion. Sie vergeben ihre Aufträge an Subunternehmen in China, Thailand, Indonesien oder Vietnam.

Millionen – für wen?

Die Markenfirmen setzen problematische Privatisen, Spitzensportler, die als Werbeträger auftreten, verdienen locker Millionenbeträge. Der US-Basketballer Michael Jordan erhält jährlich 20 Millionen US-Dollar Werbeprämie. Mit einem Vietnam dänischer Arbeiterinnen 12.000 indonesische Arbeiterinnen auskommen.

Neue Kampagne: Let's go fair!

Was kann man gegen diese Missstände tun? Ein Wandertag führt nicht weiter. Würde er von vielen belächelt, so wäre zuerst die Arbeiterinnen und Arbeiter die Leidtragenden. Also sollen die Firmen mit anderen Mitteln aufgefordert werden, ihre Unternehmensethiken zu ändern.

In Februar 1997 startete in der Schweiz die Nichtregierungsorganisation „Einkauf von Bess“ gemeinsam mit dem Komitee der Kampagne „Let's go fair. Für gerechte produzierte Sportartikel“.

Die Kampagne

- Informiert über die Arbeitsbedingungen in den asiatischen Sportartikelbetrieben
- Wird gerechte Bedingungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter in der asiatischen Sportartikelindustrie
- fordert die Einhaltung eines Verhaltenskodizes, der die Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation einhält
- verlangt unabhängige Kontrollen bei der Umsetzung des Verhaltenskodizes

Mit einer Postkartenkampagne werden Markenunternehmen wie Adidas, Nike oder Reebok aufgefordert, in den von ihnen beauftragten Unternehmen für die Einhaltung elementarer Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter zu sorgen.

- Schreiben Sie Postkarten an Sportartikelhersteller wie Adidas, Nike, Puma oder Reebok!
- Fordern Sie Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und die Einhaltung internationaler Arbeitskonventionen!

In anderen europäischen Ländern sowie in Asien, in den USA und in Australien laufen vergleichbare Kampagnen.

Kontakt:
Einkauf von Bess
Postfach 177
CH-8031 Zürich
Telefon: 0041 / 1 / 271 04 54

EINE FRAGE DER PRIORITÄTEN
Die französische Sportartikelkampagne „Après le“ hat erreicht: Wäre Nike das Budget für Werbung und Promotion nur um 3,5 Prozent senken, könnte die Firma den Gehalt aller Arbeiterinnen in den Nike-Schneidfabriken in China und Indonesien verdoppeln.

Normen der Internationalen Arbeitsorganisation	Nike	Reebok	Puma	Adidas	Asics
Gewerkschaftsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechts (Konvention 87)	nein	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Vereinigungsrecht und recht auf Kollektivverhandlung (Konvention 98)	nein	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Mindestalter für die Zulassung zur Erwerbsarbeit (Konvention 138)	nur lokale Regelung	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Zwangsarbeit und Abschaffung der Zwangsarbeit (Konvention 29 und 105)	ja	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Lohnleichheit für gleichwertige Arbeit (Konvention 100)	ja	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Keine Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf (Konvention 11)	unvollständig 1)	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Gerechte Entlohnung (Konvention 131)	nur lokale Regelung	ja	ja	kein Kodex	kein Kodex
Limitierung der Arbeitszeit (Konvention 1)	nur lokale	nein	ja	kein Kodex	kein Kodex
Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz (Konvention 155)	nur lokale Regelung	2)	3)	kein Kodex	kein Kodex

1) «keine Diskriminierung aufgrund der politischen Meinung» ist nicht enthalten

2) bemüht sich um gesunde und sichere Arbeitsplätze

3) ein gesunder und sicherer Arbeitsplatz muss gewährleistet werden

Ayudame» über eine Blumenarbeiterin in Kolumbien, Gewerkschaftsarbeit und Kinderrechte (TERRE DES HOMMES).

- *Fair work*: Warum am 1. Mai keine Schule ist, das wussten weder Schülerinnen und Schüler in der 3. noch in der 8. Klasse. Ich nutze den Anlass, mit Kopien aus Geschichtsbüchern auf Kinderarbeit im 19. Jahrhundert und mit Fotos auf Kinderarbeit heute hin-

zuweisen, aufmerksam zu machen auf den «Global march» und Aktionsmöglichkeiten, die auch in der Presse und im Fernsehen im Mai 1998 Beachtung finden und beim «global chat» im Internet, gesponsert von der Kindernothilfe, weltweite Kontakte und Gespräche ermöglichen.



Sisyphos – zwei Bilder

Arbeit ist nicht immer besser als Nichtarbeit. Das Prinzip «Arbeit als Quelle von Einkommen» (wie z. B. Entwicklungshilfeprojekte nach dem Prinzip «Food for work») darf nicht dazu führen, dass menschliche Schuf- terei hingenommen und Technik nicht eingesetzt wird.

Bild – vor 2500 Jahren: Die Geschichte bzw. das Bild des unglücklichen griechischen Helden, der verdammt ist, ewig einen Stein einen Berg hinaufzuschleppen, der dann wieder herunterrollt, ist Anstoß, über Arbeit sehr aktuell nachzudenken. Ist Arbeit an sich immer und überall schon wert- und sinnvoll? Was macht erfüllte Arbeit aus? Wie wird dies in verschiedenen Kulturen gesehen?

Bild – ums Jahr 2000: Das Bild von steinklopfenden jungen Mädchen in Nepal auf einem Kalender, dessen unterer Teil zuerst überklebt ist, lässt vermuten, dass die schön gekleideten Frauen ein Fest vorbereiten. Um so mehr schockt die Realität und lässt nachdenken, ob es human ist, Kinder und Frauen schuften zu lassen beim Straßenbau, obwohl es modernste



Technologie gibt und BRECHT schon vor Jahren schrieb:» Ich halte dafür dass Aufgabe der Wissenschaft – und Technik – es ist, das Los der menschlichen Existenz zu erleichtern». Wie ist das denn, so fragen nicht nur Kinder, kann eine Maschine nicht für Menschen arbeiten, d. h. so, dass durch ihre Wertschöpfung alle, nicht nur die Besitzer, ihr Auskommen haben? Wie kann das geschehen, dass alle davon profitieren?



Und wenn es an Arbeit fehlt?

Bei deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern kommen hier viele Kommentare. Manche meinen, von Sozialhilfe ließe es sich leben, andere wissen um die Stigmatisierung von Arbeitslosen. In meiner internationalen Vorbereitungsklasse kann ich nur hoffen und spüren, dass Kinder z. B. beim Nichtmitmachendürfen als Arbeitslose beim Weltspiel (s. o.) entsprechende Erfahrungen gemacht haben. Das Weltspiel hatte hohe Wellen geschlagen. Unfair, ungerecht erschien allen die Zuteilung des Geldes per zugeteiltes Los, die Chancenungleichheit im Supermarkt. Dies regte an, Fallberichte zu hören und die Sache mit dem Geld genauer unter die Lupe zu nehmen.

Arbeit und Lohn

Die Zuordnung von Lohn zu bestimmten Arbeiten ist historisch und gesellschaftsbedingt, sie ist nicht unumstößlich, sie darf kein Tabu sein.

Verdient jeder, wie er es verdient? – Zuteilen von Geldscheinen

Jede Schülerin und jeder Schüler bekommt eine Anzahl Geldscheine und muss sie gerecht verteilen (bei Banken ist Spielgeld, bei BROT FÜR DIE WELT sind große Scheine kostenlos erhältlich). Unterschiedliche Personen sind durch Bilder präsent und ihre Situation muss bedacht werden:

- ☐ eine Mutter mit vielen Kindern,
- ☐ ein Busfahrer,
- ☐ ein Bäcker,
- ☐ eine alte Frau,
- ☐ ein Arzt,
- ☐ eine Krankenschwester,
- ☐ ein Kind, das schwer arbeitet,
- ☐ ein Mann bei der Müllabfuhr,

- ☐ ein Clown,
- ☐ ein Sportler,
- ☐ Rositas Vater,
- ☐ ein Geschäftsmann.

Es soll also nachgedacht werden, ob Alter, Geschlecht, Fleiß, Ausbildung, Hautfarbe und Bedeutung für die Allgemeinheit für die Höhe des Verdienstes verantwortlich sind. Soll nach Verdienst oder Verantwortung oder Regeln aus der Vergangenheit bezahlt werden?

Meine Mutter arbeitet nicht

Ein Satz, hervorgehoben an der Tafel, als Denkanstoß nicht nur um den Muttertag herum! Arbeit wird bewertet, warum eigentlich nur Lohnarbeit? Gesellschaftliche Arbeit, Erziehungsarbeit, soziale Arbeit, was ist mit ihr? Frauen hatten sich sozusagen immer schon mit «Arbeitslosigkeit» auseinanderzusetzen. Macht das krank? Führt es zu negativer Einschätzung, Isolation, Abkapselung? Was ist schuld daran? Was ließe sich ändern?

Anlässlich des Internationalen Frauentags, der bei den Schülerinnen und Schülern aus Kasachstan einen großen Stellenwert hat, beschäftigen wir uns mit diesen Fragen. Besonders spannend wird die Diskussion dadurch, dass zuerst jeweils Mädchen und Jungen getrennt diskutieren. Die Mädchen lehnen häufiger die Rolle als «Nur-Hausfrau» ab, bei den Jungen sind weniger Vorbehalte.

Lohn der Arbeit – Zahlen betrachten und vergleichen

Reale Löhne von verschiedenen Leuten werden festgehalten, verglichen und diskutiert. Ein heikles Thema? Wird hier Anstiftung zum Neid, zum Klassenhass, gepredigt? Nur wer satt ist, empfindet das Reden vom Essen als niedrig. Auch Sexualität war ein Tabu. Es ist nicht einzusehen, dass das Reden vom Geld intimere

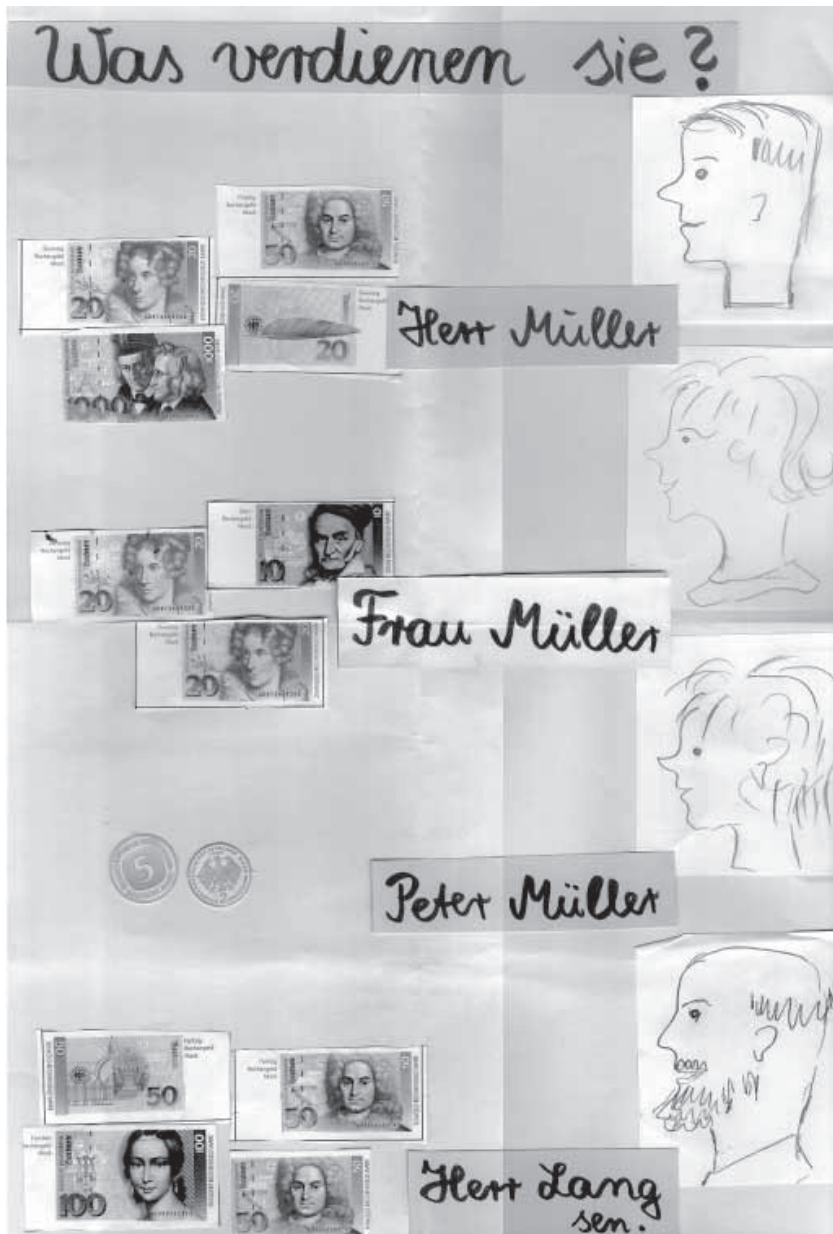
Bereiche ansprechen soll, außer es ginge dabei nicht mit rechten Dingen zu. Wenn wir meinen, dass alles sein Recht hat, dann lasst uns über Geld und Einkommen sprechen und nachdenken. Mindestens zwei Vor-Urteile gilt es dabei auszuräumen:

1. Geldverdienst hätte allein etwas mit Verdienst zu tun, d. h., dass der Besserverdienende immer derjenige ist, der es auch besser verdient hat. Arbeit muss sich lohnen, aber wird sie auch gerecht entlohnt?
2. Die Höhe des Verdienstes richte sich nach den Umständen. So wird behauptet, ein Afrikaner, ein Chilene, ein Türke in Anatolien «müsse» nicht so viel verdienen, weil das Leben dort billiger sei. Noch immer hört man Erklärungen, wonach etwa Nichteuropäer per se anspruchsloser seien, mehr Arbeit bei größerer Hitze oder Kälte aushalten usw. Man täusche sich nicht, ob in Osteuropa oder in Südamerika, an vielen Orten der Welt sind die Lebenshaltungskosten ähnlicher als man erwartet nicht zuletzt aufgrund weltweit gleicher Produkte, wobei Importgüter in vielen Ländern sogar wesentlich teurer sind. Hier ist es hilfreich, mit Vergleichen zu arbeiten z. B. mit Warenkörben oder Lebenshaltungskosten wie im Beispiel von Rosita. Sie verdient am Tag so viel wie 6 Eier kosten.

Beide Beispiele belegen, dass nichts unversucht bleibt, um vor sich selbst und anderen Ungleichheit zu rechtfertigen. Bei Schülerinnen und Schülern, die sich gern mit Sportlerinnen und Sportlern identifizieren, kann es Unverständnis gegenüber der Kritik an deren extrem hohem Verdienst geben. Die Diskussionen sind auf jeden Fall spannend.

Irgend etwas stimmt da nicht!

Das Thema Arbeit regt an, viele Fragen zu stellen, ohne dass einem hier schon Lösungen oder gleich didaktische Umsetzungen einfallen. Aber ich glaube, radikal über Arbeit nachzudenken, umzudenken, neu zu denken ist das wenigste, was wir in der Schule tun können. Einige Fragen sollen angerissen werden, die Bilder den Gesprächsanstoß geben.



ARBEIT (Zeit-Magazin 1.11.96, S. 45)

3 333 Mark. Dafür schuftet ein ostdeutscher Industriearbeiter einen Monat lang. Der Westkollege bringt's dagegen auf 4539 Mark.

225 000 Mark kriegt Daimler-Benz-Chef Jürgen Schrempp pro Monat. Aber verdient er sie?

275 000 Mark verdiente Eisenfaust Mike Tyson pro Sekunde beim Kampf gegen Bruce Seldon in Las Vegas. 20 Millionen Mark in 109 Sekunden.

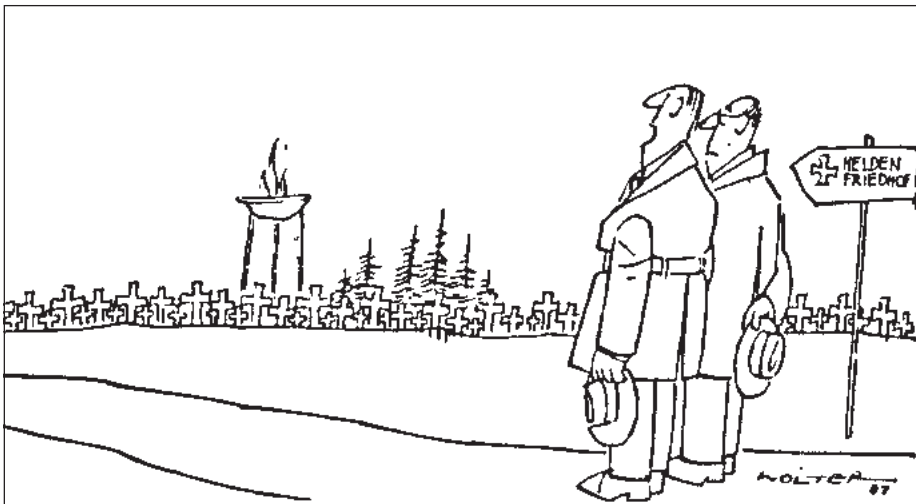
748 000 Mark kostet Formel 1-Flitzer Michael Schumacher pro Woche. Nicht schlecht für das bisschen im Kreis Herumfahren.

Das Vermögen der 358 Milliardäre der Welt überstieg das jährliche Gesamteinkommen der Länder, in denen die 45 ärmsten Prozent der Weltbevölkerung leben. (Bericht über die menschliche Entwicklung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen, zitiert nach medico Rundschreiben 2/96 S. 9)

- *Rikschafahrer.* Sie strampeln sich mühselig ab. Man könnte technische Hilfsmittel einsetzen, aber das Heer der Rikschafahrer hätte dann keine Arbeitsmöglichkeiten mehr. Was tun?
- *Brauchen wir «Gartenzwerge»?* Ist die Produktion von Gartenzwergen gerechtfertigt, weil dies Arbeitsmöglichkeiten schafft? Aber wer bestimmt unsere «echten» Bedürfnisse? Welche Verrücktheiten sind erlaubt, welche nicht? Soll gesteuert werden, was erfunden wird? Bedürfnisse werden manipuliert, ohne Kosten und Mühe zu scheuen. Sollte Werbung verboten werden? Das klingt nach Diktatur. «Konsumterror» aber ebenfalls? Wo ist das vernünftige Maß?



- *Perlonstrümpfe,* der eingebaute Verschleiß. Werden nicht viele Dinge auf Verschleiß hin produziert, damit daran verdient wird? Wenn jeder ein gutes Auto hätte, das lange fährt, müssten weniger hergestellt werden, d. h. es würde weniger verdient. Zugleich aber bräuchte jeder auch weniger Geld, um den gleichen Lebensstandard zu haben? Und außerdem würden weniger Ressourcen verschwendet.
- *Lob der Arbeit.* Ist jede Arbeit ihren Lohn wert? Ist Arbeit an sich schon wertvoll und «anständig», respektabel und ein Segen? Haben Börsenspekulanten produktiv etwas geleistet, wenn sie Geld hin- und herschieben? Giftgasfabriken bieten Arbeitsplätze. Sind sie damit gesellschaftlich nützlich? Fleiß ist nicht per se schon eine Tu-



«Gewiß, nur wird dabei zu leicht ergessen, wieviel Arbeitsplätze andererseits die Rüstungsindustrie auch schafft!»

gend. Was hätte man darum gegeben, wenn Arbeiter im Dritten Reich weniger fleißig gewesen wären, statt Munition zu produzieren lieber Fußball gespielt und Soldaten lieber ihre Zeit als andere Menschen totgeschlagen hätten.

Ist Arbeit also immer besser als Nichtarbeit? In Russland wurden in

den letzten Jahren durch die Rüstungskonversion 5 Millionen Leute (plus Millionen von Soldaten) arbeitslos. Bedeutet das, dass auf Teufel komm raus unsinnige, schädliche, gefährliche Dinge hergestellt werden sollen und die Ressourcen verschleudert werden, nur weil Arbeitsplätze entstehen? Umwelttechnologien schaffen

neue Arbeitsplätze. Aber, so Erhard Eppler schon vor Jahren, ist es nicht schizophoren, wenn erst die Umwelt verschmutzt werden muss, damit eine Industrie entstehen kann, die das wieder in Ordnung bringt und dass nur dies in die Statistik als «Wachstum» eingeht?

- *Lob der Faulheit.* Dies ist nicht nur ein hübsches Lied von LESSING. Muße, Zeit zu haben für Kreativität und die Seele baumeln zu lassen, tut gut. Kinder brauchen Spiele – Erwachsene auch. Und u. U. ist dies nicht nur dem Menschen angemessen, sondern auch, wenn man an die Forderung der Industrie – nach mehr Kreativität denkt, ein wichtiger Produktionsfaktor. Die Idee, aus Segeltuch Hosen für die Goldsucher im Wilden Westen herzustellen, brachte vermutlich mehr als aus dem Sacramento-Fluss je im Schweiß des Angesichtes bei Tag und Nacht Gold herauszuwaschen war.
- *Recht auf Arbeit, Recht auf Faulheit.* Geht es beim «Recht auf Arbeit» um diese oder nicht vielmehr darum, die

Literatur und Medien

Sachinformation:

epd-Dritte Welt Information: Globalisierung 1/2/97

epd-Dritte Welt Information: Geld regiert die Welt – Wer regiert das Geld? 10/11/96

epd-Dritte Welt Information: Globalisierung: Gewinner und Verlierer 3/97

GLOBALISIERUNG – Standortdebatte, Sek. II Wochenschauverlag 48. Jg. Nr. 1, Januar/Februar 1997

KMK EMPFEHLUNG: Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule vom 28. 2. 1997, hrsg. vom Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister, Nassestr. 8, Postfach 2240, 53012 Bonn

PUBLIK-FORUM MANIFEST: Das neue Modell Deutschland – Wirtschaften für das Leben, Postfach 2010, 61410 Oberursel

PUBLIK-FORUM MANIFEST: Aufbruch in die neue Arbeitswelt

MARTIN, H.P./SCHUMANN, H.: Die Globalisierungsfalle, der Angriff auf Demokratie und Wohlstand, Reinbek 1996

JENNER, GERO: Die arbeitslose Gesellschaft, Gefährdet Globalisierung den Wohlstand, Fischer TB 1997

DÜTTING, MARTIN: Kinder, Film und Dritte Welt, eine Studie zur Film- und Gegen-

standsaneignung durch Vor- und Grundschulkinder, Frankfurt 1979. (Darin einige Beiträge über Erfahrungen mit dem Film)

Material für den Unterricht:

ARBEIT, Bausteine für den Unterricht, in CHRISTSEIN WELTWEIT, Material für den Religionsunterricht, hrsg. von der Missionspäd. Arbeitsgemeinschaft, Neuendettelsau 1996

BROT FÜR DIE WELT: LEBEN IN ZEITEN DER GLOBALISIERUNG, Biographien von Jugendlichen, 1997

BROT FÜR DIE WELT: WELTTHEATER, Spielfiguren aus Pappe zu Südamerika

MISEREOR: DIE BRÜCKE VON BAMBA, Unterrichtspaket mit Dias und Kassette

MISEREOR: KOMM MIT NACH BOLIVIEN; Arbeitshilfe zum Bilderbuch «Tris Tras, Paulina aus Bolivien erzählt». Materialien für die Grundschule 18, Brot für die Welt, Schulstelle Dritte Welt Bern

BROT FÜR DIE WELT: STEILPASS FÜR FAIR-LIFE; Aktionszeitschrift zur Fußballweltmeisterschaft, 1998

TERRE DES HOMMES: AYUDAME Teresa, Comic über Kinderrechte und Blumenarbeiterin in Kolumbien

GLOBAL MARCH; Informationsmaterial bei Kindernothilfe.

Für PLZ 0-5 Informationszentrum Dritte Welt, Overwegstr. 31, 44625 Herne

Für PLZ 6-9 Werkstatt für Ökonomie, Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg

KEMAL, Y.: Gelbe Hitze. In: Türkische Erzählungen, dtv Tb 980

Film:

FWU 32 2940, GRÜSSE VON ROSITA AUS PERU, 22 min. f.

Lernziele: Kennenlernen von Alltagssituationen in einem Entwicklungsland. Einblick in die Bewältigung von wirtschaftlichen Problemen. Korrektur falscher Vorstellungen über die Indios.

Rosita Hernandez, ein neunjähriges Indiomädchen, erzählt aus dem Alltagsleben ihrer Familie, die in der Wüstenebene zwischen den Anden und dem Pazifik wohnt. Dabei werden spezifische soziale und wirtschaftliche Probleme sowie deren Bewältigungsmöglichkeiten sichtbar.

LOB DER FAULHEIT

Faulheit, itzo will ich dir
Auch ein kleines Loblied bringen.—
O...wie...san...er...wird es mir,...
Dich...nach Würden zu besingen!
Doch, ich will mein bestes tun,
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Höchstes Gut! wer dich nur hat,
Dessen ungestörtes Leben —
Ach!...ich...gähne...ich...werde matt...
Nun...so magst du ...mirs vergeben,
Daß ich dich nicht singen kann;
Du verhinderst mich ja dran.

Internationale Produktwerbung



Existenz zu sichern, Grundbedürfnisse zu befriedigen? Nun wird trotz Arbeit zu wenig verdient bzw. umge-

kehrt reicht der Verdienst weit über die Befriedigung der Grundbedürfnisse hinaus. Und was das Recht auf

Faulheit betrifft, zumindest wurde neulich die Einführung des Sabbats bzw. Sonntags als eine der wichtigsten Errungenschaften der Menschheit bezeichnet. Es könnte sein, dass Faule in der Geschichte der Menschheit weniger Schaden angerichtet haben als die Fleissigen.

- *Profitmaximierung.* Bedürfnisbefriedigung ist zweitrangig, der Rubel muss rollen. Aber ist mehr zu verdienen wirklich der alleinige Motor, der die Wirtschaft am Laufen hält? Gibt es nicht Leute, die nicht nur des Geldes wegen hervorragende Arbeit leisten (z. B. Forscher, Künstler). Bringen die Aufsichtsratsvorsitzenden mit ihren 1000fach höheren Gehältern 1000-fach mehr Leistung? Ist die Arbeit eines Sportlers 1000-mal mehr wert als die eines Arbeiters bei der Müllabfuhr?

- *Der Süden als Absatzmarkt.* Werbeplakate für Babynahrung: Make a champion out of your child. In Jamaika bedeutet das Kaufen dieser Produkte für ein Kind, dass damit der gesamte Wochenlohn des Vaters verbraucht wäre.

In Papua Neuguinea gab es Werbekampagnen für Häuser mit Wellblechdach. Wellblech muss gekauft werden. Traditionelle Häuser können

Profit- maximierung



aus Buschmaterial in Gemeinschaftsarbeit hergestellt werden.

In Thailand wurden Kanäle zugeschüttet. Die Menschen brauchen Fahrzeuge. Sie kosten Geld, Boote konnten aus Naturmaterial selbst hergestellt werden.

- *Verschwendung.* Rohstoffe aber auch menschliche Zeit und Kraft werden verschleudert. Der Ozean wird abgefischt, der Urwald gerodet, das Geschäft nur auf Zeit betrieben. Und nach uns die Sintflut? Ein neues profitables Geschäft. Gewinne werden privatisiert, ins Ausland transferiert. Die Folgekosten trägt meist die Allgemeinheit. Verluste werden sozialisiert, die Arbeitsplätze müssen gerettet werden, große Firmen haben Trümpfe in der Hand. Wo aber liegen Verantwortlichkeit für Umwelt und Menschheit für eine nachhaltige Entwicklung, die vor Kindern verantwortet werden kann?
- *Akademisches Proletariat.* Wenn alle studieren wollen, wo kriegen wir Facharbeiter her? Ist dies wirklich eine Schreckensvision? Bildung ist Bürgerrecht, ein Wert in sich. Es geht nicht an, mit dieser Argumentation Menschen vom Studium zurückzuhalten. Nachgedacht werden sollte aber auch: Warum muss höhere Bildung eigentlich immer mit mehr Verdienst einhergehen? Ist es nicht schon ein Privileg, wenn man das auf Kosten der Allgemeinheit lernen kann und dann arbeiten darf, was man gern macht? Ein bisschen Luther gehörte dazu und seine starken Worte, dass alle Berufe gleichen Wert, Rang und Würde haben.
- *Warencharakter aller Dinge.* Macht es nicht das Zusammenleben entsetzlich wenn alles unter dem Gesichtspunkt des Tauschwertes gesehen wird? Die Frage heißt dann bei allem «Was



bringt's?» Mammon, Sinn? Könnte man dann nicht Arbeit ganz neu sehen und – frei nach Marx – das «Jagen und Fischen» nicht nur als Betätigungen im «Freizeitpark Deutschland», sondern als schöpferische Tätigkeit?

Arbeit neu denken

«Ein Mensch sagt und ist stolz darauf, er geh in seiner Arbeit auf. Doch bald geht er, nicht ganz so munter, in seiner Arbeit unter». Eugen Roth.

Ist der Mensch, was er arbeitet? Ist nicht das meiste «entfremdete Arbeit» noch heute? Träumte nicht Marx davon, vom Reich der Notwendigkeit zum Reich der Freiheit zu gelangen, vom Fischen und Jagen? Finden sich nicht auch im biblischen Kontext Hinweise auf Blumen und Vögel, die nicht arbeiten und doch leben? Und der berühmte Beerdigungstext «und wenn das Leben köstlich gewesen ist, dann war es Mühe und Arbeit» kann gegen den Strich gelesen werden, «was war es schon, allenfalls Arbeit». Liegt vielleicht der Fluch, von dem die Bibel im Blick auf Arbeit spricht,

darin, dass er so viel vergebliches Tun umschreibt, eine gerechte Verteilung der Reichtümer und Güter der Erde trotz aller Mühe und Anstrengung nicht gelingt?

Ich denke, ein Paradigmenwechsel wäre notwendig. Es kommt auf das gesellschaftliche Umfeld an, wie Arbeit eingeschätzt wird und das kann ganz anders sein als wir es für «selbstverständlich» halten. Wie Arbeit bewertet wird, auch das könnte zum Projekt Weltethos (KÜNG) gehören, interkulturelles Lernen zur Klärung beitragen.

- In Asien sind wandernde Bettelmönche hochangesehen, sie werden verehrt als Vorbilder für die letzte Stufe auf dem Weg ins Nirwana.

- Im Alten Testament ist von Sabbatjahren die Rede, von Losjahren, in denen Schulden erlassen und Besitz neu verteilt werden soll.

- In Südamerika bei den Nachfahren der Inkas sind noch heute viele Arten von Gemeinschaftsarbeiten ohne individuellen Verdienst üblich.

- In Papua Neuguinea ist es sehr schwierig, überhaupt Lohnarbeitsmöglichkeiten zu finden und Berufsausbildungen sich auszudenken, da z. B. alle Leute Häuser bauen können, alle ihre Gärten haben, alle ihre Kinder ausbilden zu dem, was notwendig ist.

Ein mühsam erworbener Arbeitsplatz wird aufgegeben, um z. T. Wochen bei dem schwerkranken Vater zu Hause bzw. im Hospital zu verbringen bzw. um die Trauerzeit gemeinsam zu begehen.

(Papua Neuguinea)

Unser Jack hat einen
Doktor in Soziologie,
unser Jim einen Magister –
aber unser John hat Arbeit.

(PETER CROFT)



Lohn der Mühe

Im alten China, so wird berichtet, hatte ein Bauer ein kleines Reisfeld oberhalb einer Schlucht. Täglich stieg er mehrmals in die Schlucht hinab, um Wasser für seine Felder hinaufzutragen.

Als die Amerikaner ins Land kamen und den Bauern seine mühsame Arbeit verrichten sahen, boten sie ihm an, eine Pumpe zu bauen, die ihm die ganze Last des Wassertragens ersparen würde. Der Bauer lehnte höflich ab; könnte ich nicht mehr Wasser tragen, so fehlte mir die Zeit zum Nachdenken.

(PETER BLOCH in BEATE BOTH: Wenn wir anfangen mit dem Herzen zu denken)

- In Afrika brachte die Subsistenzwirtschaft bestimmte Arbeiten mit sich im Haus und auf dem Feld. Manches wurde allein, vieles gemeinsam gemacht. Spezialisierung gab es wenig u. a. Künstler, Medizinmänner, Vortänzer. Langweilig war es nicht, zu leben hatten die Leute, mal schlecht, mal recht, die Ressourcen wurden immer wieder untereinander aufgeteilt.
- In den USA gibt es Leute, die in jüngeren Jahren aufhören mit regulärer Arbeit, weil sie genug verdient haben und davon jetzt leben. Ich habe nicht den Eindruck, dass sie darunter leiden. Sie genießen den Luxus, bzw. geben z. T. beträchtliche «donations», engagieren sich in der Nachbarschaft oder in fernen Ländern in ehrenamtlichen Tätigkeiten, aus denen sie auch persönliche Befriedigung ziehen.

Umverteilung eingefordert werden, d. h. dass alle weniger arbeiten, was das Vernünftigste wäre, oder dass die privilegierten 20 % der Gesellschaft, die Arbeit besitzen, den Wert, den sie schaffen, teilen, um den anderen 80 % Arbeit oder einen Lebensunterhalt zu geben.

Vom Mythos der Arbeit

Arbeit in Zeiten der Globalisierung, das birgt Chancen und Gefahren. Globalisierung könnte eine Falle sein (s. epd), weil die Wirtschaft ohne demokratische Kontrolle bleibt.

Ein Tourist und ein einheimischer Fischer treffen sich am Strand. Der Tourist entwirft ein Szenario mit größeren Booten, mehr Fisch, Fischfangflotten usw. «Was dann?», fragt der Fischer. Er wäre ein gemachter Mann, könnte Urlaub machen, am Strand sitzen, genießen. «Tu ich ja jetzt schon». (nach HEINRICH BÖLL: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral)

Arbeit ist das halbe Leben. Arbeit schafft Befriedigung. Doch das ist nur die eine Hälfte. Wenn es wirklich nicht mehr entlohnte Arbeit für alle geben sollte, trotz bester Qualifikation keine Arbeit gefunden wird, die übliche Selektion in der Leistungsgesellschaft ad absurdum geführt wird, dann muss eine

Arbeit in Zeiten der Globalisierung, das birgt Chancen und Gefahren. Globalisierung könnte eine Falle sein (s. epd), weil die Wirtschaft ohne demokratische Kontrolle bleibt. Multinationale Konzerne suchen, indem sie Länder untereinander ausspielen, ein günstiges Investitionsklima ohne Sozialabgaben usw. in Billiglohnländern. Wir sollten uns nicht täuschen und nichts vormachen lassen. Was heißt das letztlich, den Gürtel enger schnallen? Wir können und wollen und sollen nicht so billig arbeiten wie in Chinas Gefängnissen. Es ist nicht nur

ein Akt des Mitleids, auch nicht der Humanität allein, den Arbeitern im Süden zu helfen, bessere Arbeitsbedingungen zu bekommen, sondern es ist aus «egoistischen» Gründen, zur Sicherung unserer Arbeitsplätze, notwendig, dass die Löhne

und Arbeitsbedingungen angeglichen werden. Deshalb müssen wir nicht lernen, unter so miesen Bedingungen wie die Arbeiter in Südostasien zu arbeiten, sondern umgekehrt mit allen Mitteln versuchen, die Menschen dort zu unterstützen, dass sie ihre Rechte einklagen. Schon lange war von Dritte Welt Gruppen darüber geklagt worden, dass diese gemeinsamen Interessen weder von den Gewerkschaften noch von den Menschen hier genügend erkannt worden waren. Dabei war dies selbst in Unterrichtsmodellen für die Grundschule angesprochen, mitunter allerdings auch als zu politisch weggestrichen worden. Heute merken wir: Das provinzielle Denken schlägt zurück. Schiffsunglücke mit nicht ausgebildeten «Billigmatrosen» aus dem Süden, bei denen Erdöl die Strände des Nordens verwüsten, sind nur spektakuläre Beispiele dafür.

Globales Lernen bzw. Lernen im Kontext der Einen Welt tut not, überall, nicht zuletzt auch in der Schule. Schon in den 70er Jahren, als ich das Weltspiel mit Kindern zum ersten Mal spielte, konnte jedes Kind verstehen, dass Armut, Hunger, Arbeitslosigkeit weniger mit Dürre und Katastrophen als mit ungerechten Wirtschaftsbeziehungen zu tun hat. Wenn Kinder lernten, dass nicht die Ausländer an allem schuld sind, das wäre schon viel, ließe ein wenig hoffen, dass die Welt nicht bleiben muss wie sie ist und Arbeit ein lebenswerter Teil unserer Existenz ist, aber nur das halbe Leben zu sein braucht.

Rezensionen

Arbeitsalltag von Kindern in Asien, Afrika und Lateinamerika – empfehlenswerte Kinder- und Jugendbücher

Regina Riepe

«Arbeit ist das halbe Leben» und für Kinder und Jugendliche in den südlichen Kontinenten ist Arbeit oft überlebenswichtig! Da verwundert es schon, wie wenige Kinder- und Jugendbücher die alltägliche Arbeit von Kindern in den Mittelpunkt stellen und damit ist nicht der Alltag von Straßenkindern oder von Kindersklaven auf Plantagen und in Teppichfabriken gemeint.

Länder wie Ghana, Indien, Bolivien oder Südafrika sind voller Heranwachsender, die ihr tägliches Brot selbst verdienen und zum Einkommen der Familie beitragen (müssen). Davon interessant und ohne falsches Mitleid zu erzählen, gelingt den Autoren der folgenden Bücher:

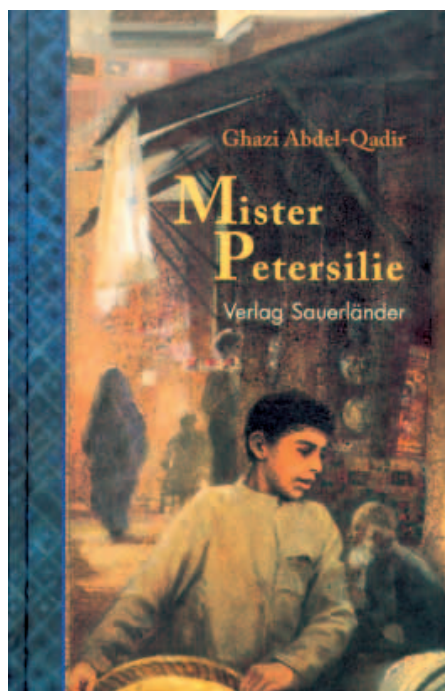
GHAZI ABDEL-QADIR:
Mister Petersilie,
Sauerländer Verlag, 1997
Kinderbuch, ab 8 Jahren

Habib lebt mit seiner Mutter in einem palästinensischen Flüchtlingslager. Ihren Lebensunterhalt verdienen die beiden mit einem Petersilienstand auf dem Markt. Habib hilft seiner Mutter nach der Schule und kommt gut klar – bis sich die Mutter ein Bein bricht. Nun muss er die Arbeit ganz übernehmen, wovon sollen sie sonst leben? Doch der Alltag eines Petersilienverkäufers ist voller Schwierigkeiten. Und mit Fußballverein und Freizeit ist es erst mal aus. Trotz des ernsten Hintergrundes erzählt der palästinensische Autor ABDEL-QADIR diese Geschichte mit viel Humor. Habib ist manchmal einfach überfordert und sehnt sich in eine Zeit zurück, wo er weniger Verantwortung tragen musste. Doch mit Hilfe seiner Freunde schafft er es, die schwierige Zeit zu überstehen. Anschaulich und für Kinder bei uns gut nachzuvollziehen!

MICHAEL WILLIAMS:
Crocodile burning,
Peter Hammer Verlag,
Wuppertal 1998
Roman für Jugendliche ab 14 J.

Auch das Showgeschäft ist Arbeit, mit ganz eigenen, harten Gesetzen. Für Schülerinnen und Schüler ist dieses Buch eine interessante Möglichkeit, sich mit dem Alltag südafrikanischer Townships, mit der Vermarktung von Menschen und Idealen und nicht zuletzt mit dem «Geld verdienen» auseinanderzusetzen.

Seinen Einstieg in das Musical «iSezela» verdankt Seraki einem Zufall. Er war zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort und geriet in die Probeaufnahmen, die der berühmte Regisseur Mosake leitete. iSezela



– das alte, böse Krokodil, das im seichten Wasser liegt und darauf wartet, Unschuldige anzugreifen, ist mehr als ein alter afrikanischer Mythos. Es steht für den Alltag in den südafrikanischen Townships, voller Gewalt und Boshaftigkeit.

Diesen täglichen Terror stellen die Jugendlichen mit Tanz und Gesang dar, nennen die heimlichen Herren der Townships, die Bande der «Naughthy Boys» beim Namen, prangern Unterdrückung, schlechte Schulen, die dauernde Bedrohung durch die Polizei, die Armut zu Hause an. Seraki findet in den täglichen Proben einen Halt, lebt nur noch für das Musical – bis er merkt, dass der verehrte Mosake keineswegs nur für «die Sache» und das Wohl der Jugendlichen kämpft.

Es ist ein wahrer Dschungel, in dem Seraki und die anderen Jugendlichen sich zurechtfinden müssen. Die Perspektivlosigkeit in den Townships zerstört ihre Familien. Alkohol, Gewalt – und daneben ungeheurer Reichtum. Doch die feindlichen Krokodile sind nicht einfach auszumachen. Das Schwarz-weiß-Schema trifft nicht, weder in Südafrika, noch in den USA, wo die Gruppe schließlich am Broadway Erfolge feiert. Die Vermarktung ihres Musicals bringt Seraki in eine andere Welt der Gewalt und der Verlo-

genheit. Im amerikanischen Showgeschäft ist viel Geld zu verdienen, und Jugendliche aus den Townships sind da nur billige Verfügungsmasse. Sie müssen durchhalten, aus Angst, wieder in die Armut zurückgeschickt zu werden. Was einmal Inspiration und Idealismus war, erstickt unter dem Zwang der Wiederholung und unter den versteckten Konflikten – bis Seraki den Mut findet, gegen die Ausbeutung anzugehen.

Spannend bis zur letzten Seite, mit sehr überzeugenden, auch widersprüchlich beschriebenen Personen, zeigt dieser Roman das Leben in Südafrika und die tägliche Arbeit im Showgeschäft aus der Perspektive der Jugendlichen. Ihr Mut, auch gegen Stärkere und Verschlagene anzugehen wird jugendliche und erwachsene Leser bei uns faszinieren. Denn schließlich gibt es «Krokodile» nicht nur in Südafrika!

**WERNER HOLZWARTH,
WERKSTATT YATYAWI:
Ich heiße José und bin ziemlich okay!
Drei Geschichten von José dem
Reifenflicker, Peter Hammer Verlag,
Wuppertal 1996
Bilderbuch, 5-8 Jahre**

«Ich heiße José und bin ziemlich okay» ist schon ein ungewöhnlicher Titel für ein Buch über Kinder in der «Dritten Welt». Die bolivianische Werkstatt YATYAWI, die die Geschichte von José gezeichnet und geschrieben hat, stellt bewusst einen Jungen vor, der arbeitet, nicht nur so nebenbei, sondern den ganzen Tag. José ist Reifenflicker in der Werkstatt seines Onkels, er versteht etwas von seiner Arbeit, ist tüchtig und verantwortungsvoll. Aber als ganz normaler 11-jähriger ist er eben auch übermütig, vorwitzig und voller Wut, wenn er sich ungerecht behandelt fühlt. Ein starker Typ eben.

Dieses Bilderbuch mit kräftigen, ansprechenden Zeichnungen und nur wenig Text eignet sich vor allem für die ersten Jahre der Grundschule. Zuerst wird es die Schülerinnen und Schüler erstaunen, dass José nicht zur Schule geht, sondern arbei-



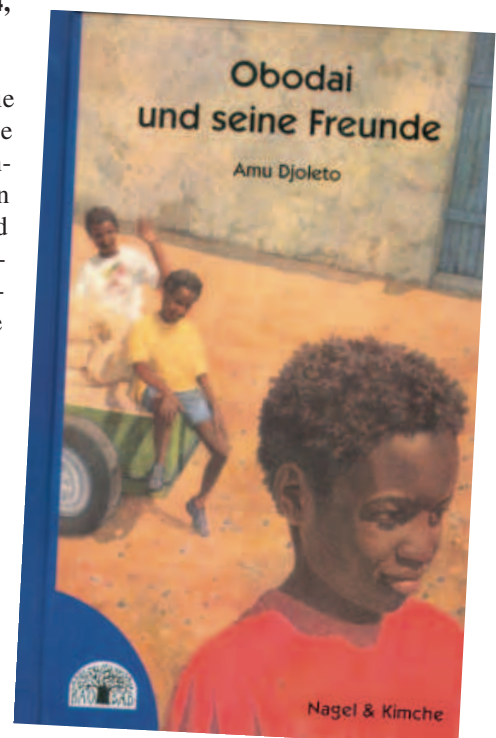
tet. Typisch «Dritte Welt»? Auch bei uns ist Kinderarbeit nicht ungewöhnlich! José könnte hier im Getränkemarkt oder im Supermarkt beim Ausladen der Kisten helfen, in der Eisdiele bedienen oder Zeitungen austragen. Eine gute Möglichkeit, sich mit alltäglicher Kinderarbeit auseinanderzusetzen.

**AMU DJOLETO:
Obodai und seine Freunde,
Nagel & Kimche Verlag, Zürich 1994,
Kinderbuch, ab 8 Jahren**

Wer kennt sie in Westafrika nicht, die Jungen mit den «Pousse-pousse» (pousse = schieben, frz.) genannten Fahrradanhängern, die nicht per Fahrrad, sondern per Jungenhand geschoben werden und alle nur denkbaren Lasten transportieren? Mit solch einem Handkarren schlagen sich Obodai und seine Freunde durchs Leben und das nicht schlecht! Es gibt zwar eine Unmenge an Schwierigkeiten und wehe dem, der einer anderen Gang von Transporteuren ins Gehege kommt! Doch es reizt schon, sein eigenes Geld zu verdienen und sich mittags ein leckeres Essen und eine Cola zu kaufen, statt die Zeit in der Schule abzusetzen.

Dieses Buch aus Ghana erzählt vom schwierigen Alltag der heranwachsenden Jungen in Accra. Sie stecken in dem Dilemma zwischen dem Wunsch,

schnell Geld zu verdienen und mit den Kumpeln Spaß zu haben und der Notwendigkeit, die Schule zu beenden und eine richtige Ausbildung anzufangen. Schließlich wollen sie nicht ihr Leben lang Lasten transportieren. Dabei vermeidet es AMU DJOLETO, nur Probleme aufzuzeigen, sondern lässt statt dessen die Jungen Abenteuer bestehen und mit Tatkraft und Unterstützung von Anderen ihr Leben angehen.



Tagungsbericht

Überregionale Lehrerfortbildungstagung für die Sekundarstufe I in Bad Oeynhausen

Wolfgang Brünjes

Zwei Arbeitsgruppen boten wir auf der diesjährigen Lehrerfortbildungstagung des Projektes «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10» an. Ausgewählt hatten wir die Themen «Republik Südafrika» und «Literatur».

Des öfteren erhalten wir Ausleihwünsche von Materialien zum Thema «Südafrika». Das nachgefragte Material ist aber häufig nicht mehr aktuell und kann reinen Gewissens ohne Korrekturen nicht mehr im Unterricht eingesetzt werden. Die Ausgangssituation in der Republik Südafrika hat sich vor allem in den letzten zehn Jahren erheblich verändert. Ein politischer Machtwechsel ist erfolgt und ein Demokratisierungsprozess eingeleitet. Doch wie sieht das Leben in der Republik Südafrika gegenwärtig tatsächlich aus? Welche Probleme gibt es bei der Umgestaltung? Allein diese Fragen machen schon deutlich, dass die Unterrichtsmaterialien, die sich häufig ausschließlich mit dem Aspekt Apartheid beschäftigt haben, mittlerweile überholt sind.

Ebenso wie Material zu Südafrika wird Jugendliteratur in unserem Projekt immer wieder nachgefragt, kann man doch mit Hilfe geeigneter Literatur den Schülerinnen und Schülern das Leben in anderen Kulturen näherbringen, auf die literarische Vorlage eingehen und Kenntnisse über das Charakteristische eines Landes bzw. eines Kulturkreises und seiner Einwohner vermitteln. Dies haben wir zum Anlass genommen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der zweiten Arbeitsgruppe einen Unterrichtsentwurf für ein Jugendbuch zu entwickeln.

Begonnen hat die Tagung jedoch mit einem Referat über die Republik Südafrika an dem das Plenum teilnahm. BIRGIT MORGENRATH vom Rheinischen JournalistInnen Büro, die seit vielen Jahren zum Thema Südafrika arbeitet und allein in den letzten Jahren einige Male dort hin-

gereist ist, konnte uns vieles über die aktuelle politische Situation näherbringen. Darüberhinaus wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch verdeutlicht, was sich im Alltagsleben für die südafrikanische Bevölkerung in den letzten Jahren verändert hat.

Nachdem die Arbeitsgruppen aufgeteilt und die «Neuen» in die Arbeitsweise des Projektes eingewiesen wurden, ging es in die Arbeitsgruppen.

Arbeitsgruppe «Republik Südafrika»

Den Vortrag von BIRGIT MORGENRATH konnten wir in der Arbeitsgruppe natürlich gut nutzen. Mit Hilfe von einigen Dias wurde zudem die Vielseitigkeit dieses Landes visualisiert. Die Aspekte, die unseres Erachtens bei einer unterrichtlichen Umsetzung in einer siebten, achten Klasse angesprochen werden sollten, sind folgende:

- Naturraum (Geographie, Klima, ...)
- Die Apartheid und ihre (Vor-) Geschichte
- Das «neue» Südafrika (Entwicklung der letzten zehn Jahre)
- Tourismus
- Das Alltagsleben der südafrikanischen Bevölkerung (Schule, Wohnen, ...)
- Wirtschaft und soziale Gegensätze
- Verbindendes zwischen Jugendlichen in Südafrika und bei uns

Bei der Festlegung der inhaltlichen Schwerpunkte kamen wir außerdem sehr schnell überein, dass wir die Aufarbeitung in Form von Lernstationen bzw. in Form eines Lernzirkels planen. Anschließend wurden einzelne Themenschwerpunkte (die Apartheid und ihre (Vor-)Geschichte, das «neue» Südafrika, das Alltagsleben sowie Wirtschaft und soziale Gegensätze)



in Kleingruppen bearbeitet und die methodisch-didaktische Umsetzung vorbereitet.

Da auch das Lernen an Stationen eingeführt und ausgewertet werden muss, widmete sich die Arbeitsgruppe abschließend diesen wichtigen Lernabschnitten und machte zahlreiche Vorschläge für eine schülernahe Bearbeitung.

In der nächsten Zeit werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe «Republik Südafrika» Material sammeln sowie Unterrichtsvorschläge zu den einzelnen Lernstationen erstellen. Auf einem Folgetreffen soll das Material dann ergänzt und anschließend in unterschiedlichen Schulstufen erprobt werden.

Arbeitsgruppe «Literatur»

«Aufmachen! Aufmachen!» Polizisten verhaften Mustafas Vater. Der elfjährige Libanese muss sich nun völlig allein und ohne Aufenthaltserlaubnis in Kuwait



durchschlagen. Er macht böse Erfahrungen mit scheinbaren Freunden, die ihn ausnützen und betrügen. Aber er findet auch echte Freunde, die mit ihm durch dick und dünn gehen. Gemeinsam meistern sie ihren abenteuerlichen Weg als Bauchladenverkäufer, Kellner und schließlich sogar als Kaffeehausbesitzer. Eine Geschichte voller Zuversicht. Spannend, realistisch und farbig erzählt.», so steht es auf der Rückseite von GHAZI ABDEL-QADIRS Jugendbuch «Mustafa mit dem Bauchladen» (Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998).

Nachdem in der Arbeitsgruppe Kriterien für geeignete Jugendliteratur besprochen wurden, kristallisierte sich sehr zügig heraus, dass «Mustafa mit dem Bauchladen» solch ein geeignetes Buch ist. Rund um dieses Jugendbuch, dessen «Botschaft» unter anderem mit den Schlagworten Freundschaft, Solidarität,

Optimismus beschrieben werden kann, soll nun ein Unterrichtsvorschlag entwickelt werden. Auf der Tagung wurden dafür die ersten Schritte eingeleitet. Methodische Vorschläge kamen dabei ebenso zur Sprache wie inhaltliche Festlegungen. Die Zielsetzung geht dahin, dass ein fächerübergreifendes Projekt unter der Beteiligung der Fächer Deutsch, Geographie, Kunst, Musik, Religion/Ethik konzipiert wird. Dazu wurden auf der Tagung bereits erste Aufgabenkarten entwickelt. In der nächsten Zeit wird die Materialsammlung zum Kinderbuch komplettiert. In der Folge sind dann mehrere Erprobungen in den Klassenstufen fünf und sechs vorgesehen.

Wir sind im Netz!

<http://www.weltinderschule.uni-bremen.de>

Wolfgang Brünjes

Das Internet-Zeitalter ist mittlerweile auch in unserem Bremer Projekt angebrochen. Seit kurzem bietet Ihnen das Projekt «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10» im Internet seine Hilfe an. Zwar befinden sich unsere Internet-Seiten teilweise noch im Aufbau, so dass sie derzeit noch nicht in vollem Umfang nutzbar sind, doch langfristig sollen Sie sich recht umfassend über das Projekt «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10» und über die aktuelle entwicklungspädagogische Bildungsarbeit informieren können.

Im Laufe der Jahre haben wir einige Erfahrungen im Bereich der Printmedien sammeln können, das Internet stellt jedoch für uns noch immer relatives Neuland dar. Deshalb sind wir, was den weiteren Ausbau dieses Mediums anbelangt, auf Ihre Mithilfe angewiesen.

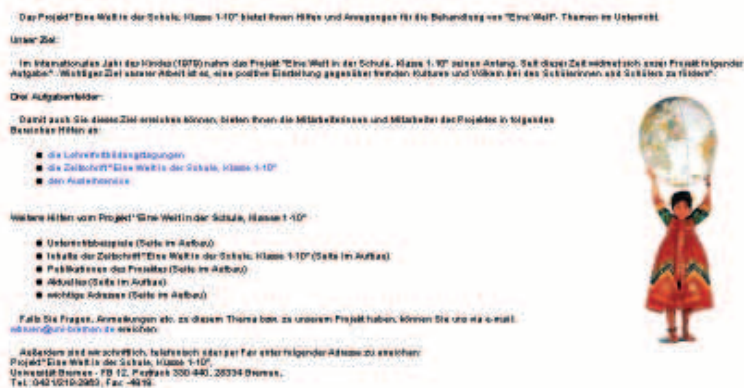
Was leistet unsere Homepage?

Neben einer kurzen Darstellung unserer Arbeit, in der Informationen über die Lehrerfortbildungstagungen, über die Zeitschrift «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10» und über den Ausleihservice enthalten sind, möchten wir Ihnen folgende weitere Unterstützung für Ihre Arbeit zukommen lassen:

1. Zwei Unterrichtsbeispiele (je ein Unterrichtsbeispiel für die Grundschule und für die Sekundarstufe I) aus unserer Zeitschrift sowie dazugehöriges zusätzliches Unterrichtsmaterial. Somit erhält die Nutzerin bzw. der Nutzer exemplarisch Einblick in unsere Arbeitsweise.
2. Eine Auflistung der Inhalte der Zeitschrift «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10»

se 1-10» beginnend mit dem Jahrgang 1994. Einzelne Hefte bzw. Artikel können nun einfacher recherchiert und bei uns angefordert werden.

3. Informationen über weitere Publikationen des Projektes. Hier können die Nutzer Publikationen wie «Aminatas Entdeckung» oder die Sammelbände «Dritte Welt in der Grundschule» und «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10» bestellen.
4. Aktuelle Informationen über die Projektarbeit. Die frühzeitige Bekanntgabe von Tagungsterminen und die Inhalte der Arbeitsgruppen zu denen wir



- Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit,
- Organisationen mit dem Themenschwerpunkt Menschenrechte,
- Organisationen mit dem Schwerpunkt Umwelt,
- Organisationen mit dem Themenschwerpunkten Weltwirtschaft/Handel und
- internationale Institutionen und Organisationen.

In Zukunft sollen Sie natürlich auch über e-mail mit uns Kontakt aufnehmen können.

Was könnte sie leisten?

In einer weiteren Ausbaustufe unserer Homepage möchten wir unseren Service weiter optimieren. Dann ist neben einer theoretischen Abhandlung über die entwicklungspädagogische Bildungsarbeit unter anderem eine Download-Funktionen für unsere Internet-Seiten vorgesehen, die Unterrichtsbeispiele sollen als pdf-generierte Dateien einfach auszudrucken sein und vieles mehr.

Wie oben bereits angesprochen, sind wir lernwillige und auch lernfähige Neulinge im Bereich der «Neuen Medien». Daher spukt uns immer die Frage im Kopf herum: Stimmt unsere Homepage-Konzeption mit den Interessen unserer potentiellen Nutzer überein?

Hierüber würden wir gern mehr erfahren. Welche Aspekte sollen wir Ihrer Meinung nach auf unseren Internet-Seiten für Sie bereit halten? Welchen technischen Anforderungen sollten sie genügen? Welche Art der Präsentation bevorzugen Sie? Es würde uns freuen, wenn wir von Ihnen diesbezüglich Rückmeldungen erhielten. Darum, schauen Sie doch demnächst einmal auf unseren Internet-Seiten (<http://www.weltinderschule.uni-bremen.de>) vorbei und äußern Sie Ihre Kritik, entweder via E-mail wbruen@uni-bremen.de oder schriftlich unter Projekt «Eine Welt in der Schule, Klasse 1-10», Prof. Dr. Rudolf Schmitt, Universität Bremen – Fachbereich 12, Postf. 330440, 28334 Bremen.



im Augenblick arbeiten aber auch die Suche nach Kooperationspartnern, die im Unterricht ggf. Erprobungen durchführen möchten.

5. Wichtige Internet-Adressen. Institutionen, die zu der Thematik «Eine Welt» arbeiten oder aber Informationen dazu geben können, werden Sie auf dieser Seite finden. Untergliedert finden Sie die Links in:
 - Internet-Adressen mit schulischem Bezug,